

Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer  
für die Provinz Schlesien.

Heft 1.

# Schlesisches Normal-Obstsortiment.

Herausgegeben

von der

Landwirtschaftskammer  
für die Provinz Schlesien.



Breslau 1905.

Schlesische Druckerei-Genossenschaft, E. G. m. b. H.

## ≡≡≡ Bezugspreise ≡≡≡

Es kostet beim Bezuge

von unter 20 Exemplaren das Stück 20 Pf.

" 20—100 " " " 15 "

" über 100 " " " 10 "

ausschließlich des Portos. Bis 12 Exemplare können als Drucksache versandt werden (Porto: 1 Stück 5 Pf., 2 St. 10, 3—6 St. 20, 6—12 St. 30 Pf.), über 12 Exemplare gelangen als Postpaket zur Versendung. Bezahlung durch vorherige Einsendung des vollen Betrages (event. in Postmarken), unter Beifügung des Portos oder Postnachnahme.

**Bestellungen sind an die Geschäftsstelle der  
Landwirtschaftskammer,  
Breslau X, Matthiasplatz Nr. 6, zu richten.**

Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer für die  
Provinz Schlesien.  
Heft I.

---

# Schlesisches Normal-Obstsortiment.

Herausgegeben  
von der  
Landwirtschaftskammer  
für die Provinz Schlesien.

Bearbeitet und mit einer kurzen Anweisung über die Pflanzung und Pflege  
der Obstbäume versehen von

**Ferdinand Stämmler**

Königlicher Gartenbaudirektor, Parkdirektor der Stadt Liegnitz.

---

7. — 9. Tausend.

---

Breslau 1905.  
Schlesische Druckerei-Genossenschaft, c. O. m. b. H.





## Vorwort.

---

Die Aufstellung eines Normal-Obst-Sortimentes für die Provinz Schlesien wurde von dem Unterausschuß für Obst- und Gartenbau der Landwirtschaftskammer in Anregung gebracht, einmal, um für die zum Zwecke der Förderung des heimischen Obstbaues seitens der Landwirtschaftskammer zu ergreifenden Maßnahmen (Prämiiierung von Obst auf Ausstellungen, Prämiiierung landwirtschaftlicher Obstanlagen etc.) betreffs der Sortenfrage einen gewissen Anhalt zu haben, dann soll aber auch durch dieses Normal-Obst-sortiment dem planlosen Vorgehen bei der Wahl der Obstsorten und -Sorten, wie es jetzt leider immer noch recht häufig beobachtet wird, gesteuert und zugleich dem Landwirt die Auswahl seiner Obstsorten erleichtert werden.

Um einen Ueberblick über die in der Provinz vorhandenen und besonders bewährten Obstsorten zu erhalten, wurden bei den landwirtschaftlichen Kreiskommissionen und auch bei den Wanderlehrgärtnern bezügliche Umfragen angestellt, und aus der großen Zahl der hierbei bekannt gewordenen Sorten nach eingehendster Prüfung durch den Unterausschuß für Obst- und Gartenbau die in das vorliegende Sortiment aufgenommenen ausgewählt. Diese Auswahl kann selbstverständlich nicht allen lokalen Besonderheiten Rechnung tragen und namentlich auch nicht eine für eine längere Reihe von Jahren definitiv gültige sein, das Sortiment wird vielmehr von Zeit zu Zeit einer genauen Prüfung betreffs der Brauchbarkeit und Anbauwürdigkeit der in ihm enthaltenen Sorten unterworfen werden müssen.

Gleichwohl glauben wir, annehmen zu können, daß das Normalobstsortiment manchem ein willkommenes Wegweiser bei der Auswahl von Obstsorten für Anpflanzungen und auch berufen sein wird, etwas mehr System in unseren Obstbau zu bringen. Denn die Wahl der richtigen Sorte und die Beschränkung der Sortenwahl in einer Anlage bilden — wie in den folgenden Ausführungen noch näher dargelegt werden wird — die Grundlage für einen rationellen und einträglichsten Obstbau überhaupt, sowie für einen lohnenden Absatz. Das Außerachtlassen gerade dieser Momente ist in vielen Fällen die Ursache für die geringe Rente, welche der Obstbau vielerorts abwirft.

Die in dem Obstsortiment aufgenommenen Sorten sind mit einer kurzen Beschreibung versehen worden, zum großen Teil in Anlehnung an die in dem Obstsortiment des Deutschen Pomologen-Vereins enthaltenen, mit freundlicher Erlaubnis dieses Vereins. Die Sorten-Beschreibungen sowie die in dem Heft enthaltenen Winke für das Pflanzen und die Pflege der Obstbäume hat der Königliche Gartenbaudirektor Stämmeler in Liegnitz zu verfassen die Güte gehabt, wofür wir demselben hiermit bestens danken.

Breslau, den 23. Juli 1904.

**Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.**

**Georg Prinz zu Schönau-Schönlath.**



## 1. Ist der Obstbau für den schlesischen Landwirt lohnend?

Zu denjenigen Betriebszweigen unserer Landwirtschaft, welche in der Regel diejenige Beachtung, welche sie verdienen, nicht finden, gehört ohne Zweifel der Obstbau; denn dieser ist, rationell betrieben, sehr wohl imstande, eine lohnende Nebeneinnahme für die Landwirte zu bilden. Wie wenig zurzeit der immer steigenden Nachfrage nach gutem Obst durch unsere heimische Produktion genügt wird, beweisen die Zahlen für die Einfuhr von Obst aus dem Auslande. So wurden z. B. in dem ziemlich günstigen Obstjahre 1902 eingeführt allein  $1\frac{1}{8}$  Millionen Doppelzentner frische Äpfel im Werte von über  $13\frac{1}{4}$  Millionen Mark, dazu kamen für fast 5 Millionen Mark Birnen, für 1,3 Millionen Mark Kirschen usw. Im Jahre 1903 stieg die Einfuhr von Äpfeln auf über 1 370 000 Doppelzentner im Werte von über 16 Millionen Mark, auch die Einfuhrwerte für die übrigen Obstsorten haben sich in diesem Jahre, in welchem bei uns eine ziemlich mäßige Obsternte zu verzeichnen war, entsprechend erhöht. Rechnet man hierzu die großen Summen, welche jährlich für die bei uns nicht gedeihenden Südfrüchte, als Apfelsinen etc., an das Ausland bezahlt werden, so ergibt sich ein recht bedeutender Betrag, welcher bei einem rationell und intensiver betriebenen Obstbau wenn auch nicht ganz, so doch zum größeren Teil im Lande bleiben und unseren Landwirten zu gute kommen könnte.

Dazu kommt, daß wirklich gutes Obst fast stets annehmbare, meist sogar recht befriedigende Preise erzielt, sodaß die Erzeugung und der Verkauf guter Ware eine namhafte Einnahmequelle für den Landwirt bilden kann.

Und dabei haben wir in Schlessen genügend geschützte Lagen, Abhänge, Ebenen und Täler, die sich vorzüglich zum Obstbau in ausgedehntem Maße eignen. Die Bodenfrage spielt hier eine große Rolle.

Ebenso, wie der schlesische Landmann richtig zu beurteilen weiß, auf welchen Boden und in welchen Sorten er Kartoffeln, Hafer und Weizen anbauen muß, muß er sich auch mit den Lebensbedingungen des Obstbaumes und der einzelnen Obstsorten und -Sorten vertraut machen. Der Obstbaum steht viele Jahre an ein und derselben Stelle, muß alljährlich tausende von Blättern bilden, soll dann blühen und Früchte bringen; hierzu muß der Standort für den Obstbaum möglichst sorgfältig vorbereitet sein. Ein an die richtige Stelle gepflanzter und sachgemäß gepflegter Obstbaum erzeugt in unserm lieben Schlessen ebenso aromatische, saftige und dauerhafte Früchte, wie in den besten Obstgegenden Deutschlands.

Gutes Dauerobst wird aber noch viele Jahrzehnte hinaus eine gesuchte und gut bezahlte Ware sein. Die Nachfrage und der Verbrauch an gutem Obst steigen von Jahr zu Jahr und heischen eine Vermehrung des Anbaues.

Aber gemeint ist hier nur gutes Obst, nicht schlechtes, das wir unter dem Namen „Griebsche“ kennen, und welches in obstreichen Jahren meist unverkäuflich und daher wertlos ist.

Wir wollen nun in den folgenden Abschnitten uns zuerst mit den bisherigen Fehlern, welche immer und immer wieder beim Obstbau begangen werden, befassen, und dann versuchen, den richtigen Weg dafür zu finden, wie der Obstbau der schlesischen Landwirtschaft gehoben werden kann.

## 2. Woran liegt es, daß der Obstbau so geringe Fortschritte bei den Landwirten Schlesiens macht?

Während Ackerbau und Viehzucht in der schlesischen Landwirtschaft sich in den letzten Jahrzehnten bedeutend gehoben haben, sieht es mit dem Obstbau meist noch recht traurig aus. Während man den Landwirt, dessen Feld verqueckt und dessen Vieh abgemagert ist, einfach der Nachlässigkeit bezichtigt, erregt es andererseits eine Verwunderung, wenn in einer Wirtschaft die Obstbäume im Garten aussehen, wie der unter Nr. 1 abgebildete Apfelbaum.



Nr. 1.

Tausende und Abertausende solch trauriger Gestalten kann man in den ländlichen schlesischen Obstgärten erblicken, deren Besitzer sonst tüchtige Landwirte sind. Woran liegt das?

Der Landwirt hat keine Lust, zu warten, bis seine jung gepflanzten Obstbäume erst nach vielleicht 10 Jahren vollen Ertrag bringen. Das ist ihm viel zu lange, bis dahin ist das bisschen Interesse für den Obstbau längst erlahmt. Nachdem man sich vielleicht noch 2 bis 3 Jahre nach dem Pflanzen

um die Pflege des jungen Obstbaumes gekümmert hat, fängt dann die Sache an, langweilig zu werden. Der Baum hat, bis er zum Tragen kommt, längst Schaden gelitten und ähnelt dem nebenstehend abgebildeten; siech, krank und schwach, voll Ungeziefer, halb verhungert, fristet er ein kümmerliches Dasein.

Der junge Landwirt hat seinen Obstgarten meist von den Eltern und Großeltern überliefert erhalten. Zu Großvaters Zeiten trug dieser und jener Baum, wie ihm aus der frühesten Kindheit her noch bekannt ist, wunderbar saftige Früchte. Nun ist es aber vorbei, die Bäume sind altersschwach geworden, der Enkel hat sie schließlich ausroden müssen. An dieselben Stellen hat er wiederum junge Obstbäume gepflanzt, die sollen wohl, aber wollen nicht tragen, sie kommen in der Entwicklung nicht vorwärts.

Wenn der Landmann ein Menschenalter hindurch auf ein und derselben Stelle immer nur Weizen anbauen würde, so erntete er nach wenigen Jahren anstatt Weizen

— Spreu. An derselben Stelle, wo während vieler Jahre ein Birn- oder Apfelbaum gewachsen ist, welcher viele Zentner Obst trug, sollte da nicht schließlich auch eine Verarmung des Bodens eintreten? Es fällt dem Landwirt meist nicht ein, hier für den Ersatz der aufgebrauchten Nährstoffe zu sorgen, die Früchte werden als selbstverständliche Gaben des Bodens hingenommen.

Auch an den alten Chausseestrecken beobachten wir daselbe. An die Stelle, wo ein alter Baum gestanden hat, wird wieder ein solcher hineingepflanzt, derselbe gedeiht natürlich nicht. Da heißt es dann, der Obstbaum taugt nichts mehr für die Straßen, und es werden Eschen gepflanzt, welche die Nachbarn selber noch ganz anders aussaugen, wie die Obstbäume.

Ein großer Feind des Obstbaues ist der Gemüsebau, wenigstens dort, wo er als Hauptzweig der Landwirtschaft betrieben wird. Jeder Baum wird umgehauen, damit nicht etwa die Gemüsekulturen durch den Schatten Schaden erleiden. Und doch läßt sich der Gemüsebau sehr gut mit dem Obstbau vereinigen, wenn auch der Obstbaum in seiner ausgewachsenen Form die Gemüsekultur etwas beeinträchtigt, was jedoch bei einer regelrecht gezogenen Baumkrone nur in ganz geringem Maße der Fall ist. Der reichliche Ertrag eines edlen Obstbaumes wird den Schaden doppelt und dreifach wieder gutmachen. Gerade im Gemüsegarten ist für den Obstbaum der geeignetste Platz, da die Bodenbearbeitung und Düngung der Gemüsekulturen dem Obstbaum zu gute kommt.

Man verweise den Obstbaum aber nicht in die ausgemergelten, alten Obstgärten, sondern lege neue Gärten an. An Straßen und Chausseen pflanze man nicht mehr schlecht entwickelte oder billig aufgekaufte Schundware in die alten Standorte ehemaliger Obstbäume, sondern führe Wechselwirtschaft ein. Auch halte man nicht Dedländer, Wüsteneien und Sumpfland gut genug für den Obstbaum, sondern weise demselben einen guten Stand und Boden an; dann wird sich nicht nur der landschaftliche Reiz manches fahlen Dorfes neu beleben, sondern der Einwohnerschaft wird sich auch eine Einnahmequelle erschließen, welche den Wohlstand des ganzen Dorfes heben wird. Auch das Plündern der Obstbäume wird aufhören; denn es steht fest, daß da, wo man am wenigsten Obst anbaut, am meisten Obst gestohlen wird.

---

### 3. Welche Fragen sollen wir uns beantworten, ehe wir einen Obstgarten oder eine Allee mit Obstbäumen bepflanzen?

#### a) Welche Lage ist zu wählen?

Man spricht wohl von der örtlichen und der klimatischen Lage. Wir unterscheiden in Schlesien zunächst eine hohe und eine tiefe Lage, welche ziemlich oft nahe bei einander liegen, Gebirge, Vorgebirge und Flachland. Wir haben im Gebirgslande wieder Abhänge und Täler mit Süd- und Westlage, die sich vorzüglich zum Obstbau eignen, während die jenseitige Lage bei ihrer Rauheit meist keinen Obstbaum mehr gedeihen läßt.

Wir haben im Flachland ebenfalls geschützte und ungeschützte Lagen; eine Terrainsalte kann eine sehr geschützte Lage abgeben, ebenso das Dorf mit seinen Gebäuden, Hecken usw. Eine einigermaßen geschützte Lage, welche Schutz durch die Wohn-

und Wirtschaftsgebäude erhält — mag die Lage an und für sich hoch oder niedrig sein — ist für den Obstbau besser, als ein Land, welches nach der herrschenden Windrichtung zu ganz offen ist. Außerdem hat eine Anlehnung des Obstgartens an das Gehöft den großen Vorteil, daß hierdurch die Einzäunung des Gartens, die Aufsicht und Pflege desselben vereinfacht wird. Wirklich raue Lagen, Abhänge nach Norden, die ersichtlich keine günstigen Vorbedingungen für den Obstbau haben, sollte man nicht wählen. Oft läßt sich ein Schutz leicht erreichen durch Anpflanzung von Fichten an geeigneter Stelle, welche im Sommer und Winter schützen und zieren.

Bei der Obstallee spielt sowohl die Lage, als auch die Sorte eine große Rolle; und gerade hier werden immer noch sehr viele Fehler gemacht.

Der Landwirt befasse sich möglichst erst dann mit der Bepflanzung von Alleen und Wegen, wenn er schon einen gut gepflegten Obstgarten besitzt. Eine verwahrloste Obstallee, und leider findet man solche in unserer Provinz sehr häufig, macht einen noch ungünstigeren Eindruck, wie ein schlecht gepflegter Obstgarten.

#### b) Welche Obstarten sind für einen bestimmten Boden die geeignetsten?

Wir unterscheiden:

- a) leichten Boden (Sand),
- b) mittleren Boden (sandiger Lehmboden oder lehmiger Sandboden),
- c) guten Boden, der alle Eigenschaften eines Gartenbodens besitzt,
- d) schweren Boden (Lehm oder Lette).

Obige Böden können nun flachgründig, d. h. mit schwacher Ackerkrume und schlechtem Untergrund, oder tiefgründig, d. h. mit starker Ackerkrume und gutem Untergrund versehen sein. Der Untergrund kann trocken, feucht oder naß sein.

Ein leichter Boden mit schwacher Ackerkrume und trockenem, kieseligem Untergrunde sollte für den Obstbau nicht gewählt werden. Ebenso ist nasser Boden mit hochstehendem Grundwasser, auf welchem nur noch saure Gräser wachsen, für den Obstbau nicht geeignet.

Im übrigen ist bezüglich der Wahl des Standortes im allgemeinen zu bemerken, daß der Apfelbaum vermöge seiner schirmartigen Wurzelbildung mehr auf die Oberfläche, also auf die Ackerkrume des Bodens angewiesen ist und weder zu trockenem noch zu nassen Untergrund liebt.

Der Birnbaum hat Pfahlwurzeln; er geht also in die Tiefe und will einen Boden haben, der ihm das Einbringen in die Tiefe gestattet. Der Birnbaum verträgt aber auch feuchten Boden. Von dem Kirschbaum ist bekannt, daß er im leichten, lockeren und luftigen Boden, z. B. in Sandboden, vorzüglich gedeiht. Was endlich die Pflaume oder Zwetsche — auch Bauernpflaume genannt — anbetrifft, so stellt sie die geringsten Ansprüche an den Boden; sie gedeiht überall, auch auf geringerem Boden, am besten natürlich in gutem Boden; auch ist sie gegen Mäße nicht empfindlich.

#### c) Welche Obstsorten sind zu wählen?

Diese Frage ist für den Obstbau am wichtigsten. Leider legt der Landwirt der Sortenauswahl zu wenig Wert bei. Man bestellt oder bezieht eben eine Obstsorte, ohne sich darüber klar zu sein, ob die Sorte für die gegebene Lage und



den Boden auch passend ist. Man pflanzt schließlich in Gärten, wie an Straßen eine ganze Musterkarte bunt durch einander. Natürlich wird dadurch die Bewirtschaftung der Anlage sehr erschwert. Hat man wenige, geeignete Sorten in größerer Anzahl im Garten oder auf der Allee angepflanzt, so erleichtert dieser Umstand die Ernte und die Verwertung derselben ganz wesentlich. Stehen jedoch vielleicht 50 Apfelbäume in fast ebensoviel Sorten im Garten, so erntet man keine nennenswerte Menge von ein und derselben Sorte, abgesehen davon, daß dann die Ernte und der Verkauf, je nach der Reifezeit, auf eine Reihe von Wochen verteilt und damit schwierig wird. Obst hat nur dann Handelswert, wenn es zur richtigen Zeit gepflückt und gut sortiert ist. Unreifes und unsortiertes Obst kann auch weder zum Dörren, noch zur Weinbereitung zweckmäßig verwertet werden, geschweige denn, daß es als Tafelobst verkäuflich wäre.

Die Reifezeit spielt in der Entwicklung der Obstfrucht die größte Rolle. Werden Äpfel oder Birnen zu früh oder zu spät abgenommen, verlieren sie meist mehr, als die Hälfte des Wertes.

Man beschränke sich beim Massenanbau auf wenige, gut bewährte Sorten. Das Dauerobst ist im allgemeinen dem Frühobst vorzuziehen, da die Haltbarkeit des Letzteren nur eine beschränkte ist. In der Nähe großer Städte erzielt man jedoch für gutes Frühobst meist recht hohe Preise.

Die Landwirtschaftskammer hat für die Landwirte Schlesiens nachstehendes Normal-Obstsortiment zusammengestellt, welches den schlesischen Obstbauverhältnissen angepaßt ist. Die Beschreibungen der Sorten sind beim Kernobst alphabetisch, die Sorten selbst tabellarisch aufgeführt, so daß man mit Leichtigkeit die Eigenschaften der empfohlenen Sorten vergleichen kann. Bei den besonders hierfür empfehlenswerten Obstsorten ist am Schlusse der Beschreibungen angeführt: „zum Massenanbau“; das besagt aber zugleich, daß diese Sorte auch im Einzelanbau vorzüglich ist. Im Uebrigen muß jeder selbst nach Durchlesung des Normal-Obstsortimentes unter Berücksichtigung der Lagen und Bodenverhältnisse seines Obstgartens zu der Einsicht kommen, ob diese oder jene Obstsorte für ihn passend ist. Das Normal-Obstsortiment enthält eine größere Zahl von Sorten zur Auswahl, da unsere schlesischen Obstbaumschulen oft nicht in der Lage sind, größere Mengen einiger weniger Sorten zu liefern. Man muß dann an Stelle vergriffener Sorten doch zu andern Sorten greifen, und da ist es besser, eine größere Auswahl empfehlenswerter Obstsorten zu kennen. Ferner ist es auch ratsam, beim Massenanbau mehrere, aber ja nicht zu viele Sorten anzupflanzen, da es leicht vorkommt, daß in diesem oder jenem Jahre, vielleicht beeinflusst durch die Ungunst der Witterung während der Blütezeit, die eine oder die andere Sorte nicht trägt, so daß eine gänzliche Mißernte nicht zu befürchten ist, wenn man beim Massenanbau des Kernobstes mehrere Sorten angepflanzt hat. Man lasse sich jedoch von Baumschulbesitzern nicht Obstsorten aufdrängen, welche nicht im Normalfortiment aufgenommen sind.

Ein Mißgriff in der Auswahl der Obstsorten stellt die Rentabilität des Obstbaues bei dem betreffenden Landwirt meist in Frage, da der Fehler nicht bald wieder gut zu machen ist, sondern der Mißgriff zeigt sich meist erst nach längerer Zeit.

---

## 4. Normal-Obstfortiment für Landwirte, aufgestellt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

### A. Kernobst.

#### I. Für Straßen in rauher (hoher) Lage und für andere gleich ungünstige Standorte.

a) Bei flachgründigem Boden:

##### Äpfel.

1. Boikenapfel.
2. Großer Bohnapfel.
3. Roter Eriischer Weinapfel.
4. Grüner Fürstenapfel.

##### Birnen.

1. Gute Graue.
2. Rote Bergamotte.

b) Bei tiefgründigem Boden:

Die sub a genannten Sorten, sodann

- |  |                           |
|--|---------------------------|
| 5. Schöner Durchsichtiger von Croncels.  | 3. Petersbirne.           |
| 6. Danziger Kantapfel.                   | 4. Englische Sommerbirne. |
| 7. Purpurroter Cousinot (Rote Reinette). |                           |

#### II. Für Straßen in milder und gewöhnlicher Lage.

Die sub I genannten Sorten, dazu

- |                          |                              |
|--------------------------|------------------------------|
| 8. Baumanns Reinette.    | 5. Beckes Butterbirne.       |
| 9. Landsberger Reinette. | 6. Prinzessin Marianne.      |
| 10. Winter-Gold-Parmäne. | 7. Gute Luise von Avranches. |
| 11. Harberts Reinette.   | 8. Baronsbirne (Paulsbirne). |
| 12. Roter Eiferapfel.    |                              |

#### III. Für den Obstgarten, das Baumgut oder die Plantage.

Die sub I und II genannten Sorten, außerdem:

- |                                  |                            |
|----------------------------------|----------------------------|
| 13. Weißer Klarapfel.            | 9. Grüne Sommer-Magdalene. |
| 14. Roter Astrachan.             | 10. Bunte Julibirne.       |
| 15. Charlamowsky.                | 11. Williams Christbirne.  |
| 16. Kaiser Alexander.            | 12. Diels Butterbirne.     |
| 17. Geflammtter Kardinal.        | 13. Bosc's Flaschenbirne.  |
| 18. Bossarts Malivia.            | 14. Esperens Herrenbirne.  |
| 19. Gelber Richard.              | 15. Köstliche von Charnou. |
| 20. Goldreinette von Blenheim.   | 16. Amanlis Butterbirne.   |
| 21. Cox's Orangen-Reinette.      | 17. Napoleons Butterbirne. |
| 22. London Pepping.              | 18. Pastorenbirne.         |
| 23. Welschweinsling (Rehmapfel). |                            |
| 24. Königlicher Kurzstiel.       |                            |



## B. Steinobst.

### I. Kirschen.

#### a) Süßkirschen.

##### Erste Woche der Kirschenreife.

1. Coburger Maiherzkirsche.
2. Frühe von Voppard.
3. Wils Frühe.
4. Früheste bunte Herzkirsche.

##### Zweite Woche der Kirschenreife.

5. Werdersche schwarze Herzkirsche.
6. Kassins Frühe.
7. Winklers frühe Herzkirsche.
8. Note Maikirsche.

##### Dritte Woche der Kirschenreife.

9. Fromms Herzkirsche.
10. Krügers Herzkirsche.
11. Schreckens-Kirsche.
12. Lucien-Kirsche.

##### Vierte Woche der Kirschenreife.

13. Hedelfinger Niesenkirsche.
14. Schleihahns Kirsche.
15. Große Prinzessin-Kirsche.
16. Büttners späte, rote Knorpelkirsche.

##### Fünfte Woche der Kirschenreife.

17. Große, schwarze Knorpelkirsche.
18. Proskauer Knorpelkirsche.
19. Große Germersdorfer Kirsche.
20. Schneiders späte Knorpelkirsche.

#### b) Sauerkirschen.

**Zweite Woche:** 1. Spanische Frühweichselfirsche.

2. Königliche Amarelle.

**Dritte** „ 3. Ostheimer Weichsel.

**Vierte** „ 4. Gewöhnliche Sauerkirsche.

**Fünfte** „ 5. Schattenmorelle (große lange Rottkirsche).

### II. Pflaumen.

Hauszwetschen in den besseren Varietäten (italienische Zwetsche).

Große grüne Reineklaupe.

Gelbe Mirabelle.

Bergtholds Mirabelle.

## 5. Beschreibung der Sorten.\*)

In den folgenden Beschreibungen ist hinter dem Namen der Sorte die Reifezeit der Früchte (z. B. Dezember—Mai), nach Fr. ist Größe, Form und Farbe der Frucht, nach Fl. Beschaffenheit und Geschmack des Fruchtflisches, nach Ba. die Beschaffenheit und der Standort des Baumes, die für ihn passende Bodenart, die Tragbarkeit, sowie die Verwertung der Sorte angegeben.

### Apfel.

1. **Baumanns Reinette**, Dezember—Mai; Fr. groß, plattrund, lachend gerötet; Fl. gewürzt; Ba. kräftig wachsend, für jede Lage, für jeden Boden, auch für leichten Sandboden passend; früh und reich tragend; Tafel- und Wirtschaftsf Frucht, zum Dörren und zur Weinbereitung; zum Massenaubau.

\*) In teilweiser Anlehnung an die Beschreibungen des Normalsortimentes des Deutschen Pomologenvereins (mit gütlicher Genehmigung dieses Vereins).

2. **Boikenapfel**, Januar—Sommer; Fr. ziemlich groß, feinkantig, grünlich-gelb, leicht gerötet; Fl. weiß, fein, saftreich, etwas gewürzt und weinsäuerlich; Ba. stark wachsend, blüht spät; für rauhe Lagen, für leichten und schweren Boden; fast alle Jahre dankbar tragend; Marktf Frucht; für Küche, Dörre und Weinbereitung, wenn gut ausgereift, auch für die Tafel; zum Massenanbau.
3. **Charlantowski**, August—September; Fr. groß, stark abgestumpft, bald länglich, bald rundlich; grünlich-gelb bis gelb, später goldgelb, etwas gestreift und karmoisin gerötet; Fl. hellgelblichweiß, fein, abknackend, später mürbe; angenehm säuerlich und gewürzt; Ba. stark wachsend, für rauhe und warme Lagen. In der Blüte unempfindlich; für schweren und leichten Boden; überaus reich und fast alle Jahre tragend; vorzügliche Marktf Frucht; guter Tafel- und sehr guter Wirtschaftsapfel; zum Massenanbau.
4. **Cox's Orangen-Reinette**, November—März; Fr. mittelgroß, rundlich, regelmäßig gebildet, gelb, lebhaft gerötet; Fl. gelblich-weiß, fein, abknackend, später mürbe, saftig, edelgewürzt; Ba. mittelstark wachsend, für etwas geschützte Lagen, für guten kräftigen Boden, regelmäßig und gut tragend; Tafelfrucht I. Ranges. Namentlich für Pyramiden geeignet.
5. **Danziger Kantapfel**, Oktober—Dezember; Fr. groß, meist stark gerippt, färbt sich schon zeitig rot, später dunkelrot, Schale beduftet; Fl. fein, mürbe, saftreich, von gewürzigem Geschmack; Ba. spät blühend, mittelstark wachsend, breittugelförmig; für jede gegen Wind etwas geschützte Lage, für jeden, besonders aber für tiefgründigen Boden; früh und regelmäßig tragend; Tafel-, Markt- und Wirtschaftsf Frucht, für alle Baumformen.
6. **Durchsichtiger von Croncels**, August—September; Fr. groß und schön gefärbt; Fl. von angenehm würzigem, etwas rosenartigem Geschmack; Ba. ist unempfindlich; wächst kräftig, hat schönen Bau; für alle Lagen; für tiefgründigen Boden, sehr voll tragend; schöner Markt- und Tafelapfel.
7. **Geflammerter Kardinal (Possemoner)**, Oktober—Januar; Fr. groß, sehr verschieden gebaut, hellgelb, lebhaft gestreift, an der Sonnenseite dunkel-karmoisin geflammt; Fl. hellgelblich, halbflein, saftig, von angenehm wenigem Geschmack; Ba. breitkronig, noch für rauhe Lagen, gedeiht selbst auf trockenem, geringem Boden; reich tragend; Tafel- und Marktf Frucht, namentlich zum Dörren; zum Massenanbau.
8. **Gelber Richard**, November—Dezember; Fr. groß, breittugelförmig, weißgelb; Fl. weißlich fein, etwas fest, später mürbe und zart; sehr edel, gewürzt und mildweinig; Ba. mittelstark wachsend, für alle Formen und noch für rauhe Lagen; wenig wählerisch im Boden; reich tragend; Tafelfrucht und vorzügliche Marktf Frucht; für Nieder- und Mittelschlesten sehr zu empfehlen.
9. **Goldreinette von Glenheim**, November—März; Fr. sehr groß, glattrund, schön geformt und gefärbt, erst grünlich-gelb, später hellgoldgelb; Fl. hellgelblich-weiß, saftig, gewürzt und angenehm wenig; Ba. sehr stark wachsend, breitkronig, für alle Formen; verlangt geschützten Standort und ist etwas frostempfindlich; verlangt guten, nährhaften Boden; regelmäßig, gut tragend; Tafel- und Wirtschaftsf Frucht I. Ranges; auch zum Dörren.
10. **Großer Bohnapfel**, Dezember—Sommer; Fr. groß, länglichrund, sehr veränderlich, grün, später grünlich-gelb, rot gestreift, zahlreich weißlich punktiert; Fl. fest, später markig, saftig und wenig; Ba. kräftig wachsend, blüht spät, gedeiht noch in den rauhesten Lagen, will Lehmboden, ist sonst anspruchslos, gedeiht auch in geringem Boden; außerordentlich reich tragend; vorzügliche Wirtschaftsf Frucht, besonders zur Weinbereitung und zum Dörren.
11. **Grüner Fürstenapfel**, März—Juli; Fr. ziemlich groß, flachrund, regelmäßig, grün, später gelbgrün, mitunter matt gerötet; Fl. fein, fest, später markig, saftig, angenehm weinsäuerlich; Ba. kräftig wachsend, für rauhe Lagen und für jede Bodenart; sehr reich tragend, muß so spät wie möglich gepflückt werden; ausgezeichnete Wirtschaftsf Frucht; Straßenbaum für rauhe Lagen.
12. **Harberts Reinette**, Dezember—April; Fr. groß, stumpf zugespitzt, schön gestreift und fein punktiert; Fl. fein, markig, saftig, etwas gewürzt und wenig; Ba. sehr stark wachsend, bildet schöne Kronen; für mildere und gewöhnliche Lagen, für jede Bodenart, besonders, wenn dieselbe feucht ist; namentlich als älterer Baum sehr reich tragend. Tafel- und Wirtschaftsf Frucht und zum Dörren; für alle Formen.

13. **Kaiser Alexander**, Oktober—Dezember; Fr. sehr groß, stumpf zugespitzt, karmoisinrot gestreift; Fl. locker, mürbe, saftig, schwach gewürzt; Ba. sehr stark wachsend, für alle Formen; noch für rauhe, jedoch vor Winden geschützte Lagen; für jeden Boden, alle Jahre reich tragend; in nassen Jahren faulen die Früchte stellenweise am Baume; vorzügliche Markt- und Schauf Frucht, auch Tafelfrucht.
14. **Königlicher Kurzstiel**, Dezember—März; Fr. mittelgroß, glattrund, karmoisin gerötet, teilweise gelbgrau berostet; Fl. erst ziemlich fest, später markig, saftig, angenehm gewürzt, edelweinig; Ba. mittelstark wachsend, blüht sehr spät, für alle Formen und für mildere Lagen; liebt kräftigen, feuchten Boden; fruchtbar, muß so spät wie möglich gepflückt werden, da der Apfel sonst welkt; Tafel- und Wirtschaftsfrucht, auch zum Dörren gut.
15. **Landsberger Reinette**, November—Februar; Fr. mittelgroß bis groß, plattkugelförmig, gelbweiß, leicht gerötet; Fl. fein, markig, recht saftig, mäßig gewürzt, mild, wenig und genügend süß; Ba. kräftig, breitkronig, für alle Formen und für jede Lage; ohne besondere Ansprüche an den Boden; sehr reich tragend; Tafel- und Wirtschaftsfrucht, namentlich auch zum Dörren geeignet; zum Massenanbau.
16. **London-Pepping**, Januar—April; Fr. groß, plattrund, gerippt, hellgelb, zuweilen leicht gerötet; Fl. markig bis mürbe, saftig, etwas gewürzt, wenig und süß; Ba. mittelstark wachsend, für alle Formen und für jede Lage; im Sandboden gut gedeihend; trägt früh und reich; leidet sehr am Fusilladium; Tafel- und Wirtschaftsfrucht.
17. **Hosart's Malivia**, Oktober—Dezember; Fr. groß, kalvillartig gerippt, hellgrün, später zitronengelb; Fl. weiß, fein, etwas locker, saftig, etwas gewürzt und wenig; Ba. kugelförmig, jedoch etwas veränderlich im Bau, für jede Lage, genügsam, früh und fast jährlich tragend; Markt-, Tafel- und Wirtschaftsfrucht.
18. **Purpurroter Constat (rote Reinette)**, Dezember—Sommer; Fr. mittelgroß, kugelförmig, dunkelblutrot gestreift, rostfleckig; Fl. gelblich-weiß, zuweilen etwas gerötet, fest, später markig, saftig, gewürzt, wenig und mäßig süß; Ba. stark wachsend, noch für rauhe Lagen; anspruchslos, mit fast jedem Boden vorlieb nehmend; sehr reich tragend; Tafel- und Wirtschaftsfrucht, namentlich zum Dörren.
19. **Roter Astrachan**, August; Fr. mittelgroß, lebhaft karmoisin gefärbt, am Baum beduftet; Fl. angenehm säuerlich, rosenartig gewürzt; Ba. mittelgroß, kräftig, auch für rauhe Lagen; für jeden Boden, fast jährlich tragend; vorzüglicher, früher Marktapfel; wegen seines verlockenden Außern nur in geschlossenen Gärten zu pflanzen.
20. **Roter Giserapfel**, Januar—August und länger; Fr. groß, hochkugelförmig, schön dunkelrot mit zahlreichen, gelblichen Punkten; Fl. fest, später markig bis mürbe, mäßig saftig, etwas gewürzt und vorherrschend süß; Ba. starkwachsend, breitkronig, auch für rauhe Lagen; nicht wählerisch, jedoch schweren Boden bevorzugend; blüht spät und trägt jedes Jahr reichlich; vorzügliche Wirtschaftsfrucht, namentlich zum Dörren.
21. **Roter Grierfajer Weinapfel**, Winter—Sommer; Fr. fast mittelgroß, rundlich-kegelförmig, blutrot gestreift; Fl. fest, später saftig, wenig; Ba. sehr kräftig wachsend, in den rauhesten Lagen noch gut gedeihend; für jeden Boden; früh und alle Jahre reich tragend; Mostapfel.
22. **Weißer Klarapfel**, Juli—August; Fr. groß, abgerundet, kegelförmig, weiß bis strohgelb, ohne Röte; Fl. sehr wohlgeschmeckend; Ba. mittelstark, nicht anspruchsvoll; trägt früh und sehr reichlich; vorzüglicher Markt- und Tafelapfel.
23. **Welschweinling (Schwarapfel)**, Winter—Sommer; Fr. mittelgroß, plattgebrückt, zur Ernte gelbgrün, auf dem Lager zitronengelb; Fl. saftreich, von gutem, weinsäuerlichem Geschmack; groß, breitwachsend; ein hohes Alter erreichend; für jede Lage und für jeden Boden; trägt erst spät, dann aber sehr reich; Markt-, Tafel- und ausgezeichnete Wirtschaftsfrucht. In Schlessien am meisten verbreitet.
24. **Winter-Gold-Parmäne**, November—Februar; Fr. groß, hochgebaut bis kugelförmig, goldgelb, oft orange gelb, streifig gerötet; Fl. hellgelblich-weiß, fein, abknackend, später mürbe, saftig angenehm gewürzt und wenig; Ba. kräftig wachsend, schön pyramidal, wird nur mäßig groß; für alle Formen und für jede Lage; für jeden Boden; außerordentlich früh und reich tragend; Tafel- und Wirtschaftsfrucht I. Ranges, auch zur Weinbereitung und zum Dörren. Zum Massenanbau in erster Linie.

## Birnen.

1. **Antanis Butterbirne**, September—Oktober; Fr. groß, bauchig-birnförmig, graugrün, etwas berostet; Fl. weißlich, saftreich, schmelzend, gewürzt muskirt; Ba. sehr kräftig, dauerhaft, Zweige herabhängend, daher nur für Hochstamm und Spalier; für fast jede Lage; gedeiht auch in trockenem Boden; sehr früh und reich tragend; Tafel- und Wirtschaftsfrucht.
2. **Baronsbirne (Paulsbirne)**, Januar—April; Fr. groß, flach birnförmig, goldgelb, manchmal erdartig gerötet; Fl. gelblich-weiß, ziemlich saftig, zimmartig gewürzt; Ba. kräftig, mit etwas abstehendem Astbau, für Hochstamm; nimmt mit jeder Lage vorlieb, ist anspruchslos in Bezug auf den Boden; alljährlich reich tragend; vorzügliche Wirtschaftsfrucht.
3. **Bentle's Butterbirne**, September—Oktober; Fr. groß, dickrund, von hellgrüner Farbe, stark punktiert und rostspurig; Fl. markig, schmelzend, von angenehmem Geschmack; Ba. stark wachsend, in der Jugend mit Dornen besetzt; sehr widerstandsfähig; für jede Lage; gedeiht noch in geringem Boden; trägt zeitig und reichlich; gute Markt- und Tafelfrucht. In Oberschlesien wenig verbreitet.
4. **Bosc's Flaschenbirne**, Oktober—November; Fr. mittelgroß bis groß, glockenförmig, gelbgrün und fast gänzlich zimmartig berostet; Fl. gelblich-weiß, saftreich, schmelzend, von vorzüglichem Aroma; Ba. kräftig-breitpyramidal, vorzugsweise zu Hochstamm und Spalier, auch für rauhe und Gebirgslage, ohne besondere Ansprüche an den Boden; früh und reich tragend; Tafelfrucht I. Ranges und gute Marktf Frucht.
5. **Bunte Julibirne**, Juli—August; Fr. mittelgroß bis groß, schön gefärbt; Fl. angenehm im Geschmack; Ba. Wuchs mäßig, für jede Lage; anspruchslos im Boden; früh und reich tragend; als Frühbirne gute Markt- und Tafelfrucht; in Niederschlesien häufig angebaut.
6. **Diels Butterbirne**, November—Januar; Fr. groß bis sehr groß, bauchig birnförmig, gelb, zahlreich rostig punktiert, rostspurig; Fl. gelblich-weiß, schmelzend, saftreich angenehm gewürzt; Ba. kräftig wachsend, gedeiht auf Quitte, wie auf Wildling, Zweige stark abstehend, für alle Formen, auch für rauhe Lagen, in geschützten Lagen vorzüglich; liebt guten, kräftigen und feuchten Boden; sehr früh, alljährlich und sehr reich tragend; Tafelfrucht I. Ranges in guten Lagen; zum Massenanbau.
7. **Englische Sommer-Butterbirne**, Mitte bis Ende September; Fr. mittelgroß, echt birnenförmig, hellgrün, später hellgelb, schwach berostet; Fl. fein, saftig, butterhaft, von vorzüglichem Geschmack; Ba. stark wachsend, hochkronig und gesund, für jede Lage; gedeiht auch in trockenem Boden; ist sehr fruchtbar; Tafel-, Markt- und Wirtschaftsfrucht, gut zum Dörren geeignet. In der Gegend von Grünberg bewährte Sorte.
8. **Espereus Herrenbirne**, September—Oktober; Fr. mittelgroß, rund eiförmig, gelblich-grün, rostig punktiert; Fl. weiß, auch grünlich-weiß, sehr fein schmelzend, saftig, gewürzt; Ba. mittelfest, gedrungen, gedeiht auf Quitte, wie auf Wildling; für alle Formen, in geschützter Lage; nimmt auch mit trockenem Boden vorlieb; sehr früh und reich tragend; Tafelfrucht I. Ranges und Marktf Frucht.
9. **Grüne Magdalene**, Juli—August; Fr. klein, mittelgroß, rundlich, hellgrün, mit dunkelgrün umkreisten Punkten; Fl. gelblich, oft grünlich-weiß, saftreich, schmelzend, aromatisch; Ba. kräftig, bildet eine lichte Krone, für alle Formen und für jede Lage, liebt mehr trockenen, jedoch nährhaften Boden; sehr früh und ungemein reich tragend; sehr geschätzte Marktf Frucht, besonders für große Städte; zum Massenanbau.
10. **Gute Grane**, September—Oktober; Fr. klein, birnförmig, zimmtfarbig berostet, stark weißgrau punktiert; Fl. weiß, schmelzend, saftvoll, sehr angenehm gewürzt; Ba. stark wachsend, lichtkronig, für alle Formen und in jeder Lage; anspruchslos in Bezug auf den Boden; stets früh und reich tragend; Tafelfrucht, vorzügliche Marktf Frucht; zum Massenanbau an Straßen.
11. **Gute Luise von Auranches**, September—November; Fr. ziemlich groß bis groß, abgestumpft-kegelförmig, gelbgrün, zahlreich grünlich und bräunlich punktiert, karminrot gefärbt; Fl. gelblich-weiß, sehr fein, schmelzend süß gewürzt; Ba. kräftig und pyramidal



wachsend, gedeiht auf Quitte, wie auf Wildling, für jede Form gleich gut; für jede Lage; liebt guten, kräftigen Boden; außerordentlich früh und reich tragend; Tafelfrucht I. Ranges, vorzügliche Marktf Frucht; zum Massenanbau.

12. **Höfliche von Charnen**, Oktober—November; Fr. großbauchig-kegelförmig, zitronengelb, öfters streifig gerötet; Fl. gelblich-weiß, sehr feinschmelzend, saftig, gewürzt, weinsäuerlich; Ba. kräftig, schön pyramidal wachsend, für alle Formen und für gewöhnliche, etwas geschützte Lage; liebt guten, nährhaften, etwas feuchten Boden; sehr reich tragend; Tafelfrucht I. Ranges.
13. **Napoleons Butterbirne**, Oktober—November; Fr. mittelgroß bis groß, bauchig, birn-, oft glockenförmig, gelbgrün; Fl. mattweiß, saftig gewürzt, weinsäuerlich, von vorzüglichem Aroma; Ba. mittelstark, gedrungen wachsend, für alle Formen, besonders für Pyramiden; noch für rauhes Klima bei geschützter Lage; will tiefgründigen, kräftigen Boden; außerordentlich früh und reich tragend; Tafelfrucht I. Ranges, als Marktf Frucht sehr gut; leidet in manchen Gegenden Schlesiens sehr durch Fusikladium.
14. **Passorenbirne**, November—Frühjahr; Fr. sehr groß, lang-kegelförmig, gelbgrün, öfters düster gerötet, mit etwas schiefstehendem Stiel; Fl. fein, schmelzend, angenehm gewürzt; Ba. sehr kräftig wachsend, mit überhängenden Zweigen, für alle Formen, für jede Lage; liebt etwas feuchten Boden; früh und reich tragend, Tafel- und Wirtschaftsf Frucht, namentlich für den Markt.
15. **Petersbirne**, Mitte bis Ende August; Fr. mittelgroß, rundlich, schön gefärbt; Fl. angenehm zimmtartiger Zuckergeschmack; Ba. mittelstark mit geschlossener Krone, gegen Frost unempfindlich; anspruchslos; fast alljährlich reichlich tragend; sehr schöne Marktf Frucht, auch für die Küche und zum Dörren. In der Gegend von Grünberg sehr geschätzt.
16. **Prinzessin Marianne**, September—Oktober; Fr. mittelgroß, flaschenförmig, mit gelbgrüner, fein berosteter Schale; Fl. sehr fein, butterhaft, überfließend, von zimmtartig gewürztem, wenigem Zuckergeschmack; Ba. mäßig wachsend, im Alter die Äste hängend, gesund und nicht empfindlich; für jede Lage und für jeden Boden; von größter Fruchtbarkeit; vorzügliche Tafel- und Wirtschaftsbirne; zum Massenanbau.
17. **Rote Bergamotte**, September—Oktober; Fr. klein, plattrund, rötlich-grau; Fl. weiß, saftreich, schmelzend, angenehm süß, weinartig; Ba. mittelstark und pyramidal wachsend, auch für rauhe Lagen und windige Plätze; für jeden Boden, auch für Sandboden, wenn er nicht zu trocken ist; außerordentlich reich tragend; sehr gute Wirtschaftsf Frucht, zum Einlegen und Dörren, auch für Tafel und Markt; zum Massenanbau.
18. **Williams Christbirne**, September; Fr. groß, länglich birnförmig, zitronengelb, nicht rosarot; Fl. schmelzend, edel stark muskirt; Ba. stark wachsend, für alle Formen, für jede Lage; anspruchslos in Bezug auf den Boden; ungeheuer reich und früh tragend; Tafelfrucht I. Ranges, als Marktf Frucht vorzüglich; zum Massenanbau hält sich jedoch nur kurze Zeit.

## Süßkirschen.

Reihenfolge nach der Reifezeit.

1. **Koburger Mai-Herzkirsche**, 1. Woche. Ende Mai bis Anfang Juni, Fr. mittelgroß, stumpfherzförmig, oben und unten abgeplattet, schwarzrot; Ba. alljährlich tragend; für Tafel und Haushalt; zum Massenanbau.
2. **Frühe von Goppard**, 1. Woche. Fr. mittelgroß bis groß, lebhaft kirschrot; Fl. festfleischig, daher für den Transport geeignet; Ba. gesund und aufrecht wachsend, in der Blüte nicht empfindlich.
3. **Wils frühe Herzkirsche**, 1. Woche. Fr. groß, langstielig, stumpfherzförmig, dunkelschwarzrot, weichfleischig. Ba. sehr fruchtbar; schätzbare Tafel- und Wirtschaftsf Frucht.
4. **Früheste kunte Herzkirsche**, 1. Woche. Fr. groß, stumpfherzförmig, in voller Reife glänzend schwarz, Fleisch sehr süß; außerordentlich reich tragend.
5. **Werdersche frühe Herzkirsche**, Mitte bis Ende Juni. 2. Woche. Fr. groß, schwarz, weichfleischig; Ba. von guter Tragbarkeit, aufrecht wachsend; gute Tafel- und Wirtschaftsf Frucht; alte, bewährte, gute Sorte.

6. **Rassins Frühe**, 2. Woche. Fr. groß, stumpfherzförmig, in der Reife fast schwarz; Ba. sehr tragbar, Baum kräftig; sehr schätzenswerte Tafel- und Wirtschaftsfrucht.
7. **Winklers weiße Herzkirsche**, 2. Woche. Fr. groß, spitz-herzförmig, gelb, Sonnen- seite rotgefärbt, weichfleischig; Ba. reich tragbar; sehr gute Tafel- und Wirtschafts- frucht; für alle Kirschanlagen.
8. **Rote Maikirsche** (Süßweichsel), 2. Woche. Fr. mittelgroß bis groß, oben und unten glatt, schwarzrot; Ba. sehr reich tragend; für Tafel, Haushalt und Versand geeignet; zum Massenanbau.
9. **Fromms Herzkirsche**, Ende Juni bis Anfang Juli, 3. Woche. Fr. groß, stumpf- herzförmig, dunkelschwarzrot; Ba. reich tragend; sehr gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht, für den Versand geeignet; zum Massenanbau.
10. **Krügers Herzkirsche**, 3. Woche. Fr. groß, stumpf-herzförmig, kurzstielig, schwarzrot mit kleinem Kern; Ba. sehr fruchtbar, hat aufstrebenden Wuchs; gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht; liebt guten Boden.
11. **Schreckens Kirsche** (Knorpelkirsche), 3. Woche. Fr. groß bis sehr groß, stumpf- herzförmig, schwarzbraun; Ba. sehr reich tragend; für Tafel und Haushalt.
12. **Lucienkirsche** (Herzkirsche), 3. Woche. Fr. groß, stumpfherzförmig, mehr breit, als hoch, rotbunt; Ba. sehr reich tragend; sehr gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht; zum Massenanbau.
13. **Hedelfinger Riesenkirsche** (Knorpelkirsche), Ende Juni bis Anfang Juli; 4. Woche. Fr. sehr groß, rundlich oval, schwarzrot; Ba. sehr reich tragend; für Tafel und Haus- halt, zum Versand geeignet; zum Massenanbau.
14. **Schleichans Kirsche** (Knorpelkirsche), 4. Woche. Fr. groß, stumpf-herzförmig, dunkel- braun, zuletzt schwarzbraun; Ba. sehr fruchtbar, hat kräftigen Wuchs; schätzenswerte Tafel- und Wirtschaftsfrucht.
15. **Große Prinzessin-Kirsche** (Bauermanns Kirsche, Knorpelkirsche), 4. Woche. Fr. sehr groß, herzförmig, gelb mit rot; Ba. sehr reich tragend; für Tafel und Haushalt, wie für den Versand geeignet; zum Massenanbau.
16. **Büttners späte rote Knorpelkirsche**, Anfang bis Mitte Juli, 5. Woche. Fr. groß bis sehr groß, rundherzförmig, braunrot punktiert und gefleckt; Ba. sehr reich tragend; für Tafel und Haushalt, sowie zum Versand geeignet; zum Massenanbau.
17. **Große schwarze Knorpelkirsche**, 5. Woche. Fr. groß, stumpf-herzförmig, dunkel- braunrot; Ba. sehr reich tragend; für Tafel, Haushalt, sowie Versand geeignet; zum Massenanbau.
18. **Proskauer Knorpelkirsche**, Mitte bis Ende Juli, 5. Woche. Fr. sehr groß, Stiel lang und dünn, Frucht rund, am Stiel stark abgestumpft, dunkelrot bis schwarz; Ba. guter Träger, bildet eine kleine Krone mit hochwachsenden Ästen und gedeiht auf sehr schwerem Boden.
19. **Große Germersdorfer Knorpelkirsche** (Knorpelkirsche), 5. Woche. Fr. eine der größten Knorpelkirschen, rund-herzförmig, dunkelbraun, später schwarzbraun; hell ge- fleckt; Ba. mäßig fruchtbar, stark und breit wachsend, Frucht von sehr feinem Geschmack; sehr gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht.
20. **Schneiders späte Knorpelkirsche**, 5. Woche. Fr. schwarz und fest; Ba. sehr tragbar und gesund.

### Sauerkirschen.

1. **Spanische Frühweichsel**, 2. Woche. Fr. mittelgroß, dunkelbraun, Fl. weinsäuerlich sehr mild und angenehm schmeckend; Ba. sehr tragbar, aufrecht wachsend; Tafel- und Wirtschaftsfrucht; für geschülzte Lagen.
2. **Königliche Amarelle**, 2. Woche. Fr. mittelgroß, fast kugelförmig, glänzend hellrot; Ba. reich tragend; für Tafel und Haushalt; eine der dankbarsten, hellfarbigen und delikatesten Sauerkirschen.
3. **Ostheimer Weichsel**, 3. Woche. Fr. ziemlich groß, glattrund, dunkelrot; Ba. außer- ordentlich reich tragend; für Tafel, Haushalt und Versand geeignet; zum Massen- anbau.

4. **Gewöhnliche Gaueerkirsche**, 4. Woche. Fr. mittelgroß, rundlich, dunkelrot, hat stark färbenden Saft; Ba. sehr dankbar tragend; ausgezeichnete Tafel- und Wirtschaftsfrucht, besonders zum Einlegen geeignet.
5. **Schatten-Morelle** (große lange Löffkirsche), August bis September, 5. Woche. Fr. groß, rundlich-herzförmig, dunkelrot, in voller Reife fast schwarz; Ba. außerordentlich reichtragend, für Tafel, Wirtschaft, besonders zum Einlegen, wie auch zum Versand vorzüglich geeignet; zum Massenanbau. Gedeiht in jeder Lage und auf jedem Boden.

## Pflaumen.

1. **Ganzweitsche** in den besseren Varietäten, Mitte bis Ende September. Fr. mittelgroß, länglich-oval, dunkelblau; Ba. außerordentlich reichtragend, auf feuchtem Boden am besten gebelnd; Wirtschaftsfrucht I. Ranges; zum Massenanbau und zum Versand.
2. **Große grüne Reinecklaude**, Anfang September. Fr. rund, gelblichgrün, mittelgroß; Ba. außerordentlich reichtragend; Tafel- und Marktfrucht; zum Massenanbau und Versand.
3. **Gelbe Mirabelle**, Gegen Ende August. Fr. klein, rund, gelb; Ba. außerordentlich reichtragend; vorzüglich zum Einlegen und auch zum Versand geeignet.
4. **Bergtholds Mirabelle**, Anfang August. Fr. groß, gelb, sehr wohlschmeckend; sehr früh reifend; Ba. sehr fruchtbar.

## 6. Wie teile ich meinen Obstgarten ein?

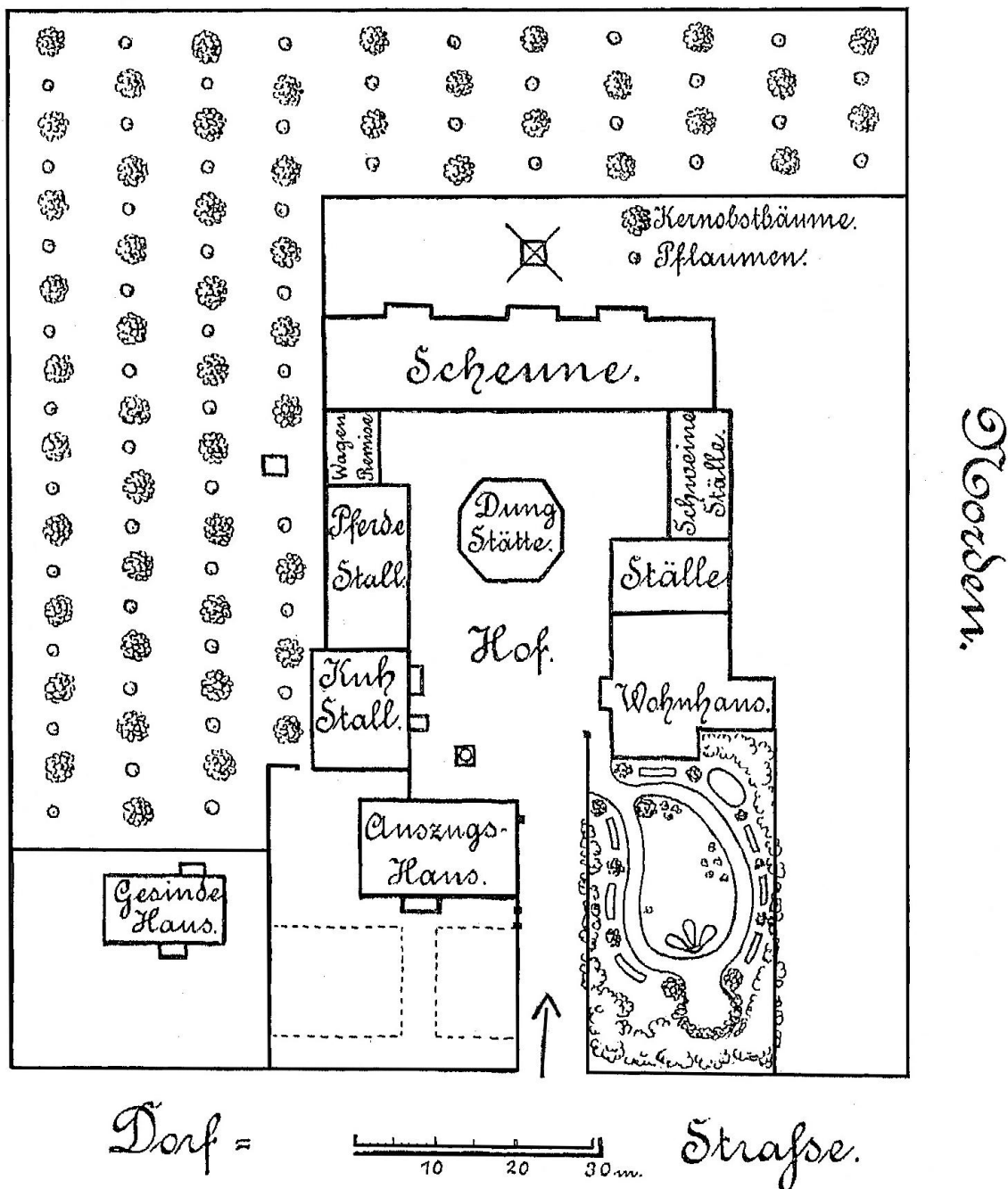
Es ist nicht die Aufgabe dieses Büchleins, den Obstbau im großen Maßstabe zu erläutern, sondern es soll dem Anfänger das ABC des Obstbaues in einfachster Weise vor Augen führen. Ebenso, wie alle unsere landwirtschaftlichen Kulturen mit kleinen Versuchen angefangen haben, so soll auch der Obstbau sich von kleinen Anfängen entwickeln. Man beginne jedoch mit dem ersten, wenn auch noch so kleinen Anfange gleich in richtiger, wohlüberlegter Weise.

### Woran franken die meisten unserer ländlichen Obstgärten?

Die Bäume stehen meist viel zu dicht; die einzelnen Bäume rauben sich gegenseitig Licht und Luft, die Obstarten stehen wie Kraut und Rüben durcheinander. Wenn möglich, so bringe der Landmann seinen Obstgarten mit dem Gehöft in Verbindung. Nur für den Fall, daß an Stelle eines alten, mehrere Generationen bestehenden verwilderten Obstgartens ein neuer Garten angelegt werden soll — selbst wenn die Lage unmittelbar am Gehöfte ist — sei davon abgeraten. Der Boden ist in diesem Falle für Obstbäume völlig erschöpft. Soll der neue Obstgarten an Stelle eines alten, mit einigen Obstbäumen besetzten Grasgartens angelegt werden, so werfe man die alten untauglichen Bäume heraus, rajole die ganze Fläche, benutze das Land zur Gemüsekultur oder zum Anbau von landwirtschaftlichen Gewächsen und pflanze ordnungsmäßig neue Obstbäume dazwischen. Auf einem der Bearbeitung unterworfenen Ackerlande gedeihen sämtliche Obstarten viel besser, wie in einem Grasgarten. Um aber die Zwischenkulturen nicht zu erschweren und den Bäumen genügend Licht und Luft zu belassen, halte man den Reihenabstand wenigstens auf 10 m fest. Die Reihen ziehe man parallel und passe die Richtung der Reihen der Fläche an. Hat die Fläche eine Steigung oder Abflachung, so lasse man die Reihen in derselben Richtung laufen. Bei einer Reihen-Entfernung von 10 m kann man noch viele Jahre hindurch landwirtschaftliche oder Gemüsekulturen zwischen den Bäumen betreiben. Um jedoch baldmöglichst einen Ertrag von den Obstbäumen zu erzielen, wende man eine gemischte Pflanzungsweise der einzelnen Obstarten an. Da man von einem Apfel- oder

Birnbaum erst mit Beginn des zehnten Jahres lohnende Erträge erwarten kann, während der Pflaumenbaum schon nach 4—5 Jahren Erträge liefert, so pflanze man auf der Reihe zwischen je zwei 10 m entfernten Kernobstbäumen einen Hauspflaumenbaum. Nach 25 Jahren beginnen die Pflaumenenerträge nachzulassen, es werden dann die Pflaumenbäume zu Gunsten der besseren Entwicklung der Kernobstbäume entfernt. Bei der Bepflanzung von Alleen wählt man entweder auch die obige Pflanzweise und Pflanzweite mit Zwischenpflanzung, oder man pflanzt Kernobstbäume allein 8—10 m, Süßkirschen 8 m, Sauerkirschen und Pflaumen 6 m auf der Reihe entfernt.

### Gehöft mit Obstmustergarten des Herrn Gutsbesitzer Stumpfe in Rosenig.



Der vorstehend abgedruckte Plan einer ländlichen Besitzung in Rosenig (Kreis Liegnitz) stellt einen mit dem Gehöft in Verbindung gebrachten Obstmustergarten



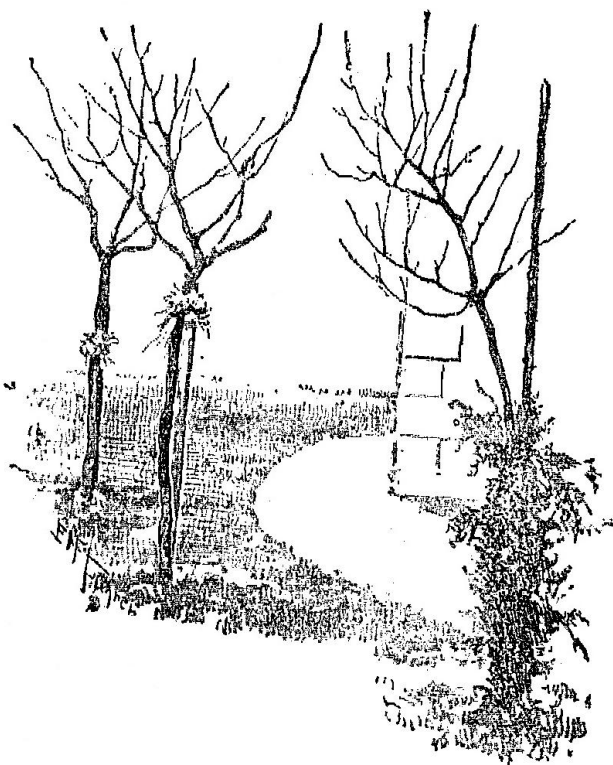
dar. Seit dem Jahre 1899 wurden auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten in Riegnitz aus staatlichen Mitteln nach und nach in den verschiedensten Ortschaften des Landkreises Riegnitz und der angrenzenden Kreise ca. 30 solcher Obstmuster-gärten, meist auf kleineren ländlichen Besitzungen, angelegt.

Es ist auf dem Plan auch auf die Anlage eines kleinen Blumengartens Rücksicht genommen. Das kleine, an der Dorfstraße liegende Gärtchen, welches in der einfachsten und leichtest zu unterhaltenden Weise hergestellt ist, verleiht der ganzen Besitzung einen freundlichen Eindruck.

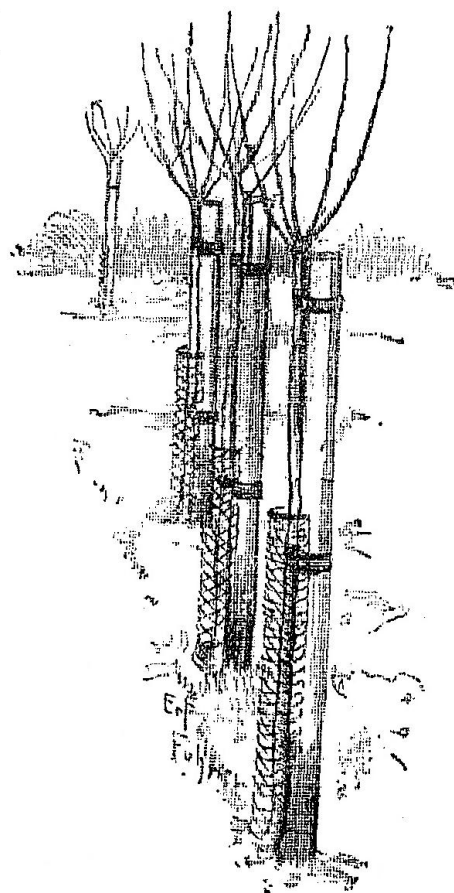
Kann man jedoch, weil wenig Wiese vorhanden ist, den Grasgarten nicht entbehren, so können genau in obiger Weise Obstbäume gepflanzt werden, ohne daß der Graswuchs Schaden leidet.

## 7. Was ist bei der Bepflanzung von Obst-Alleen zu beachten?

Meist glaubt der Landwirt, mit dem Pflanzen der Bäume seine Schuldigkeit getan zu haben. Abgesehen von dem vielleicht schlecht entwickelten Baummaterial, — die jungen Bäumchen sollen nicht viel kosten, — war die Auswahl oft schon eine verfehlte. Es hätten die Ansprüche der Sorten vorher berücksichtigt werden müssen, vielleicht wären andere Sorten hier vorzüglich am Platze gewesen, während



Nr. 3.



Nr. 4.

die gepflanzten Bäume nur kümmerlich ihr Dasein fristen. Von einer ordnungsmäßigen Pflege ist keine Rede, kaum, daß eine krumm und schief gewachsene Bohnenstange als Stütze dient; nachdem das erste Baumband verfault ist oder vom Winde abgerissen wurde, hat der Baum an seiner zweifelhaften Stütze überhaupt keinen Halt mehr. Die Allee zeigt dann so verkommene Bäume, wie sie unter Nr. 3 abgebildet sind.

Wie der Anblick einer normal behandelten jungen Obstallee sein soll, lehrt uns die Abbildung Nr. 4 (Seite 19).

Wenn eine Alleepflanzung äußerlich ein gutes Ansehen haben soll, so muß sie gleichmäßig gepflanzt sein und aus den nämlichen Obstarten bestehen. Bei der Zwischenpflanzung würde allerdings zwischen 2 Kernobstbäumen immer ein Pflaumenbaum stehen. Die Bäume werden, wenn der Weg breit genug ist, so gepflanzt, daß sie sich einander gegenüberstehen, ist der Weg schmal, so pflanzt man im Verbande.

Die jungen Bäume sind gegen Hasenfraß zu schützen, im übrigen ist die Pflanzung und Pflege dieselbe, wie im Obstgarten. Zur Pflanzung werden nur Hochstämme verwendet.

---

## 8. Wie ist die Obstbaumpflanzung vorzubereiten?

Wie bei dem Bau eines Hauses auf ein solides Fundament die größte Aufmerksamkeit zu richten ist, so auch bei der Pflanzung des Obstbaumes. Das Fundament des Obstbaumes ist die Grube, in welche derselbe gepflanzt werden soll. In dieser Grube soll der Obstbaum anwachsen, um dann Holz, Blätter, Blüten und Früchte, und zwar jahraus, jahrein, bilden zu können.

Die beste Vorbereitung ist das Rigolen der ganzen Fläche, jedoch ist dieses mit hohen Kosten verbunden. Die Zweige und Knospen, welche Blätter und Früchte zu bilden haben, würden ihre wichtige Tätigkeit nicht ausüben können, wenn der Standort für die Wurzeln des Baumes nicht genügend vorbereitet wäre. Wenn der Landmann Rüben baut, so weiß er, daß zum Gedeihen derselben tiefes Lockern und kräftiges Düngen notwendig ist. Ein Obstbaum muß aber noch weit tiefer eindringen, als die Rübe, folglich muß für ihn der Boden auch um so tiefer gelockert werden. Die Hauptlockerung können wir dem Obstbaum nur einmal in seinem Leben, nämlich vor der Pflanzung, zuteil werden lassen. Als Regel gelte: „Je schlechter und je fester der Boden ist, um so größer muß die Baumgrube hergestellt werden.“ Bei gutem, tiefgründigem Boden hebe man die Grube 60 cm tief bei 1 m Weite aus. Die Grube selbst kann rund oder viereckig hergestellt werden. Bei schlechtem Boden — sei es nun magerer Sandboden oder naßkalter Letteboden — werfe man die Baumgrube 0,80 m tief aus und gebe ihr einen Durchmesser von 1,5 bis 2 m. Ist der Untergrund kieselig oder unfruchtbare Lette, so gebe man an Stelle des ausgeworfenen Untergrundbodens guten Gartenboden mit Kompost vermischt in die Grube. Frischen Dünger, besonders frischen Abortdünger, verwende man nicht als Beimischung für den Boden in der Pflanzgrube, da dieser den jungen Wurzeln schädlich ist. Kompost kann selbst dem besten Gartenboden beigemischt werden; der Baum wird sich durch kräftigen Wuchs stets dankbar dafür erweisen. Bei der großen Rolle, welche die Phosphorsäure für die Entwicklung des Baumes und der Früchte spielt, ist es vorteilhaft, den Baum für die ersten Lebensjahre schon beim Pflanzen genügend mit diesem Nährstoff zu versehen. Hierzu eignet sich vorzüglich das Thomasmehl, welches man mit der beim Ausheben der Sehlöcher gewonnenen Erde vermischt; man rechnet 5 kg = 10 Pfund auf ein Baumloch.

---

## 9. Woher sind die jungen Obstbäume zu beziehen und welche Baumform ist zu wählen?

Man kaufe seine Obstbäume am besten in Baumschulen, welche ungefähr die gleiche Lage und Bodenverhältnisse besitzen, wie der neu anzulegende Obstgarten. Man kaufe ferner nur aus Baumschulen, die selbst in gutem Kulturzustande sind; denn gerade die früheste Jugend des Obstbaumes erfordert die sorgsamste Pflege. Verunkrautete Baumschulen, deren Boden nicht genügend gelockert und gedüngt wird, Baumschulen, auf deren Flächen schon Menschenalter hindurch Bäume gezogen wurden, können nur noch kümmerliche Obstbäumchen erzeugen, welche den Todeskeim von vornherein in sich tragen. Man kaufe daher auch nicht auf Märkten und von Hausierern; der billigste Baum ist in diesem Falle immer noch viel zu teuer. Es gibt in Schlesien eine ganze Reihe sehr empfehlenswerter Baumschulen.

Bei der Auswahl der Obstsorten lasse sich der Landmann nicht zum Ankauf von solchen Sorten verleiten, die nicht zum allgemeinen Anbau empfohlen, also nicht im Normalobstsortiment aufgenommen sind. Das Sortiment enthält aus diesem Grunde eine größere Zahl von Sorten für gleiche Zwecke und läßt für die Wahl somit einen großen Spielraum.

Als Baumform wähle man entweder den Hochstamm, oder den Halbstamm. Die Form der Krone ist bei beiden gleich. Ein Halbstamm läßt sich leichter bearbeiten, auch hängen die Früchte geschützter gegen den Wind, allerdings sind sie auch mehr dem Plündern ausgesetzt. Dieser Umstand wird bei der Wahl der Baumform auch zu berücksichtigen sein.

---

## 10. Wann ist die beste Pflanzzeit?

Die beste Pflanzzeit ist der Herbst. Der im Herbst gepflanzte Baum hat Zeit gewonnen und wird noch im Herbst mit der Wurzelbildung beginnen. Im nächsten Frühling kommt dem im Herbst gepflanzten Bäumchen jede gelinde Witterung zugute, so daß ein endgültiges Anwachsen ziemlich sicher ist.

Der Frühling beginnt in Schlesien oft erst Mitte bis Ende April. Die im Frühjahr eintretenden trockenen Winde bringen den frischgepflanzten Obstbäumchen nicht selten den Tod. Der Verfasser dieses Büchleins hat mit im Herbst gepflanzten Laub- und Nadelbäumen im Gebiete der Stadt Liegnitz weitaus bessere Resultate erzielt, als mit der Frühjahrs-Pflanzung. In leichten Böden ist die Herbstpflanzung unter allen Umständen vorzuziehen. Der Frühling hat gegen den Herbst nur den Vorteil, daß der Boden der im Herbst ausgehobenen Baumgrube sich über Winter gut zersetzen kann.

Die Pflanzung darf weder im Herbst, noch im Frühjahr dann vorgenommen werden, wenn der Boden gefroren ist. Ebenso verbietet es sich von selbst, die Pflanzung vorzunehmen, wenn der Boden so naß ist, daß derselbe an dem Spaten hängen bleibt.

---

## 11. Wie soll gepflanzt werden?

Wir hatten oben besprochen, daß die Obstbäume in den ländlichen Gärten auf 10 m weit entfernten Reihen, je 10 m in der Reihe von einander entfernt, zu pflanzen seien, ebenso, daß man auf der Reihe zwischen je zwei Kernobstbäumen je einen Pflaumenbaum pflanzen solle. Selbstverständlich kommt es nicht auf die

ganz genaue Innehaltung des angegebenen Maßes an, sondern man richtet sich nach den Verhältnissen der zu bepflanzen den Fläche. Die Entfernung auf und zwischen den Reihen, die man einmal gewählt hat, muß aber beibehalten werden, damit die ganze Pflanzung in Reihe und Glied steht (vergleiche den Roseniger Plan). Die Baumgrube ist vorschriftsmäßig auszuheben und jedem Baum sind tunlichst 2—4 Karren Kompost mit dem Boden vermischt beizugeben.

Die nächste Sorge ist die Beschaffung des Baumpfahles. Am wohlsten und gesündesten bleibt der Baum ohne Pfahl, da Reibewunden von seiten des Pfahles oft die Todesursache des Baumes sind. Jedoch muß der junge Baum in den ersten Jahren einen Halt bekommen, um gerade zu wachsen. Darum sei der Pfahl gerade und stark. Er muß mit der Spitze wenigstens 12 cm in die feste Sohle der Baumgrube gestoßen werden, damit er in der gelockerten Grube festen Grund findet. Den Pfahl mit Carbolineum zu tränken, ist gänzlich zu verwerfen, auch das Ankohlen der Spitze hat nicht viel Zweck. Man sehe hauptsächlich darauf, keine frischgeschlagenen Stangen zu Baumpfählen zu verwenden.

Der Baumpfahl sei nur so lang, daß das obere Ende 5—10 cm unter dem ersten Kronenzweige bleibt, wie auf der Abbildung Nr. 4 ersichtlich ist. Die Pfähle für Halbstämme sind selbstverständlich entsprechend zu kürzen. Der Pfahl ist nach der Pflanzung auf den Baum zu abzuflachen, damit die saftige Baumrinde an der scharfen Pfahlkante nicht durchgerieben wird. Die Pfähle sind vorher zu schälen, da die Rinde sonst leicht als Schlupfwinkel für Ungeziefer dient.

Ehe man die Pflanzgrube zuschüttet, werden die Pfähle gesetzt, und zwar so, daß man den obersten und untersten Baumpfahl der Reihe nach dem vorgeschriebenen Maß mitten in die Sohle der Grube stößt und gerade richtet. Bei allen übrigen richtet man sich nach den Endpfählen. Sind die Pfähle gesetzt und eingerichtet, so wird die Baumgrube nach Vermischung des Bodens mit Kompost zugefüllt. Dringend anzuraten ist es, die Baumgrube schon einige Wochen vor der Pflanzung zuzufüllen, damit sich der Boden inzwischen setzen kann.

Sind die Bäume als Frachtgut in Stroh verpackt oder durch direkte Abholung aus der Baumschule zur Stelle beschafft worden, so beschütze man die Rinde wie die Wurzel vor dem Austrocknen, besonders gegen die Einwirkung der Sonne und der trockenen Luft. Ein Bäumchen, dessen Faserwurzeln durch langes Liegen an der Luft eingeschrumpft sind, ist ein Todeskandidat. Je vollsaftiger ein Bäumchen in allen seinen Teilen zur Zeit der Pflanzung ist, um so sicherer wird das Anwachsen vor sich gehen. Es empfiehlt sich, jeden Baum 12—24 Stunden vor dem Pflanzten mit den Wurzeln, welche unmittelbar vorher frisch anzuschneiden sind, in Wasser zu setzen. Ein derartiges Einstellen in Wasser wirkt nachhaltiger, wie ein späteres Angießen.

Man schneide vor dem Pflanzten, bezw. vor dem Einsetzen in Wasser, alle geknickten und angebrochenen Wurzeln oberhalb der Bruchstelle mit einem scharfen Messer glatt. Im übrigen lasse man alle Wurzeln so lang, daß sie der Länge der Kronenzweige entsprechen. Man schneide die Wurzeln sämtlich nach unten, d. h. so, daß bei dem aufrecht gestellten Bäumchen die Schnittwunden nicht zu sehen sind. An den glatten Wundflächen geht die Neubildung der Wurzeln am leichtesten von statten.

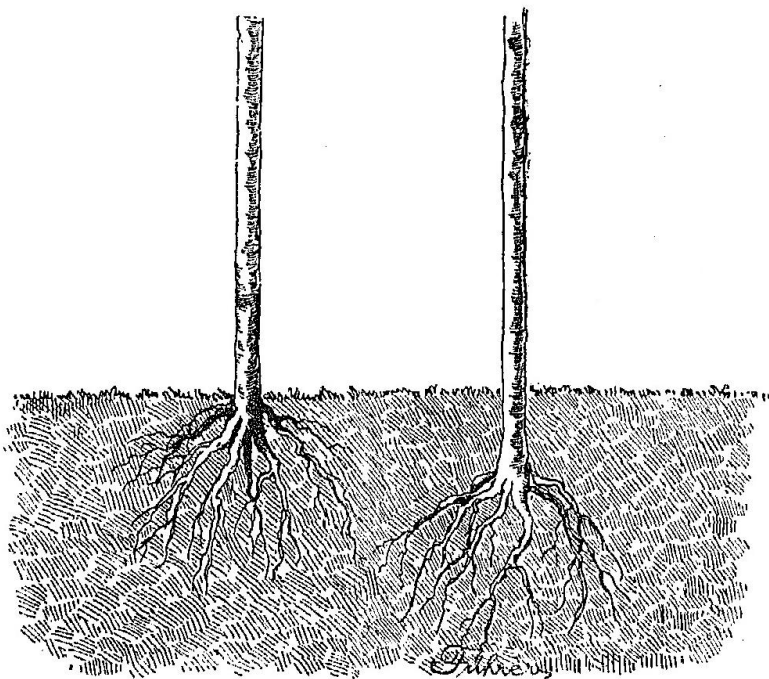
Beim Pflanzten achte man nun darauf, daß die Wurzeln in dem Boden so eingebettet werden, wie sie gewachsen sind. Keinesfalls dürfen die Wurzeln gewaltsam nach oben oder nach unten gepreßt werden. Der Boden um die Wurzeln herum



werde sorgfältig eingeschüttet, so daß keine Hohlräume entstehen können. Beim Pflanzen sehe man darauf, daß der Baum nicht zu tief zu stehen kommt. Ein zu tief gepflanzter Baum ist meist ein Todeskandidat oder wird wenigstens niemals nennenswerte Ernten liefern. Bei dem tiefen Ausheben der Baumgrube sinkt aber der Baum in dem lockeren Boden von selbst oft 20 bis 30 cm tiefer, als er stehen soll. Man binde daher den Obstbaum vom ersten Tage der Pflanzung an so fest mit einem guten, weichen Bande an den Pfahl, daß der Baum nicht mit dem Boden sinken kann. Sollte der Fall eintreten, daß dadurch die oberen Wurzeln frei werden, so fülle man mit gutem Boden nach. Entstehen Hohlräume unter der Wurzel, so begieße man letztere kräftig.

Auf der Abbildung Nr. 5 sehen wir links einen richtig und rechts einen zu tief gepflanzten Obstbaum.

Um die richtige Höhe beim Pflanzen zu erhalten, lege man einen graden Stab quer über die Baumgrube, der so die Höhe für den zu pflanzenden Baum angibt. Bindet man den Baum beim Pflanzen nicht gleich fest, so mag man denselben 20—25 cm über der Erdoberfläche pflanzen; denn soviel setzt sich der Boden der Pflanzgrube.



Nr. 5.

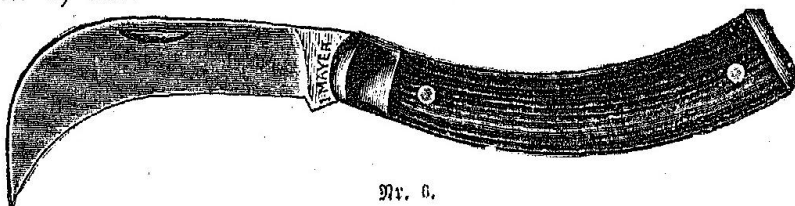
Man hüte sich auf jeden Fall vor dem zu tiefen Pflanzen, dessen Nachteile zwar erst später, dafür aber meist zu spät entdeckt werden.

Eine weitere Frage ist die: „Schneiden wir die Krone des Baumes beim Pflanzen oder erst im Jahre darauf?“

Es gelte als Regel, die Obstbäume gleich nach dem Pflanzen zu schneiden. Man pflanze, binde das Bäumchen an und schneide es dann, um die Verdunstungsflächen zu verringern.

Wenn möglich, unterrichte man sich über das Beschneiden der Obstbäume bei einem Sachverständigen, am besten bei dem Wanderlehrgärtner oder Wanderobstgärtner, oder bei einem erfahrenen Chauffeewärter zc. und lasse sich den Schnitt am Baume zeigen. Den Schnitt führe man nicht mit der Schere, sondern mit einem Gartenmesser (siehe Abbildung Nr. 6) aus.

Um einen Anhalt zu geben, wie der Baumschnitt ausgeführt werden soll, sei auf die der vorzüglichen und wohlfeilen Gartenzeitung

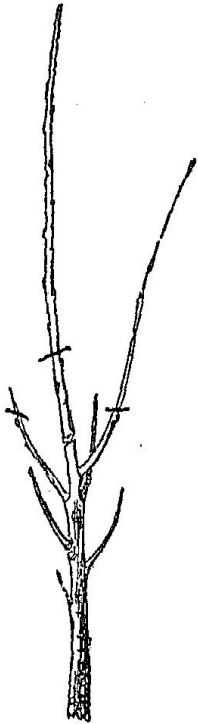


Nr. 6.

„Erfurter Führer im Gartenbau“ (Verlag J. C. Schmidt, Erfurt) entnommenen Abbildungen verwiesen. Diese wöchentlich einmal erscheinende Gartenzeitung, welche

sowohl leichtverständliche Abhandlungen über Obst- und Gartenbau, als auch über Bienen- und Geflügelzucht mit sehr guten Abbildungen bringt, kostet jährlich nur 4 Mk.

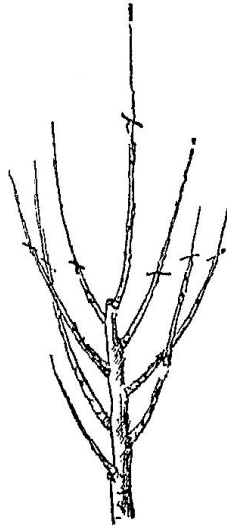
Die Abbildung Nr. 7 zeigt eine noch wenig entwickelte Krone eines Kernobstbaumes, wie man dieselben häufig in Baumschulen bekommt. Die Abbildung Nr. 8 zeigt, wie diese Baumkrone geschnitten werden muß. Besser entwickelte Baumkronen schneide man wie die Abbildungen Nr. 9 und 10 anzeigen. Den Hauptleitweig schneide man bei Abbildung Nr. 9 und 10 in Wirklichkeit etwas kürzer. Bei dem Zurrückschnitt wähle man bei den seitlichen Zweigen stets ein nach



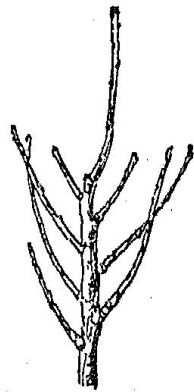
Nr. 7.



Nr. 8.



Nr. 9.

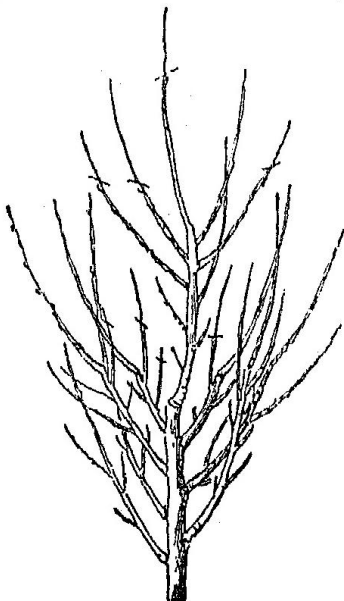


Nr. 10.

außen gerichtetes Auge. Man schneide nie zu nahe über einem Auge, es leidet sonst durch Austrocknen. Das Auge des Hauptleitzweiges stehe stets dem am Fuße des Hauptleitzweiges befindlichen Bogen gegenüber.

Wird der Baumschnitt in den ersten Jahren falsch oder nachlässig ausgeführt, so hat der Baum von vornherein seinen Zweck verfehlt, und der entstandene Schaden ist nicht mehr gut zu machen.

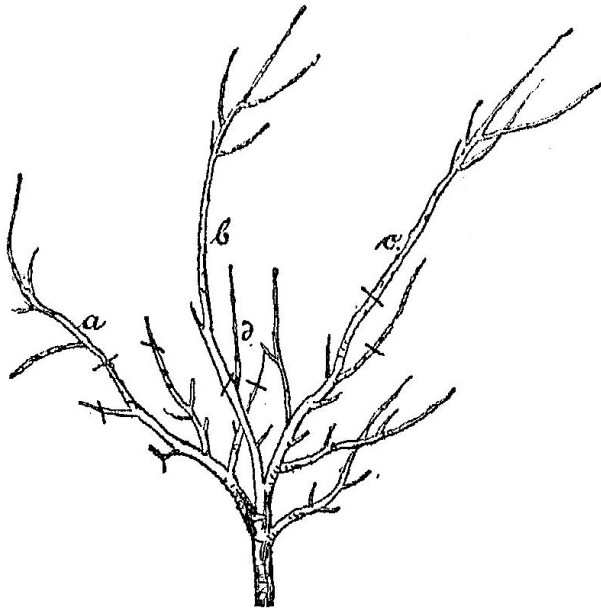
## 12. Wie sind die Obstbäume in den späteren Jahren zu pflegen?



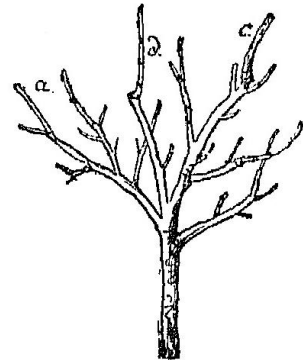
Nr. 11

Der eigentliche Zurrückschnitt der Aeste wird bei den ausgepflanzten Obstbäumen nur so lange fortgesetzt, bis das Gerüst der Krone vollendet ist. Man schneidet beim Kernobst stärker und längere Zeit, als beim Steinobst. In den ersten 3—5 Jahren schneidet man die einzelnen Hauptleitzweige je nach der Stärke des Wuchses anfangs auf 5—7, später auf 8—10 Augen zurück. Durch das Zurrückschneiden erhält der Baum ein festes Gerüst in seiner Krone; alle Seitenaugen müssen austreiben und sich schließlich in Fruchtholz verwandeln, kahle Stellen an den Aesten werden vermieden. Die Krone des Baumes (Abbildung Nr. 10) hat sich im nächsten Jahre, wie die Abbildung Nr. 11 zeigt, entwickelt und wird, wie durch die Seitenstriche angegeben ist, zurrückschnitten.

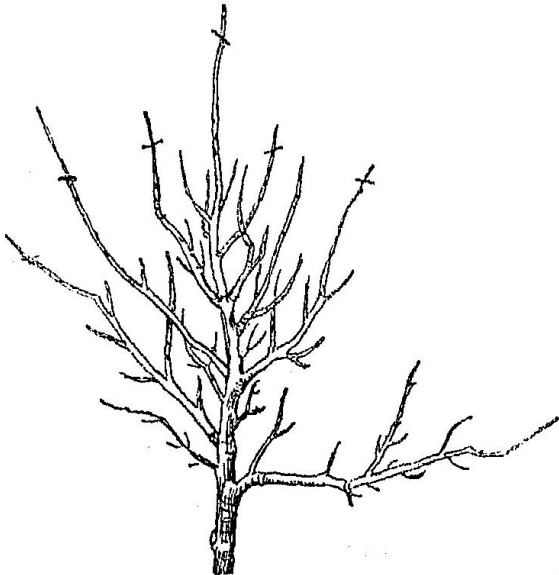
Die im zweiten Jahre nach der Pflanzung stehende Baumkrone Nr. 12 ist so, wie es Abbildung Nr. 13 zeigt, zurrückzuschneiden.



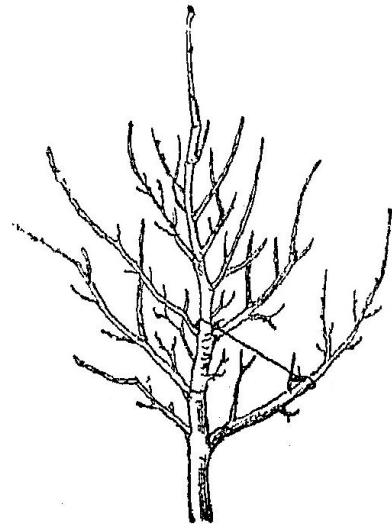
Nr. 12.



Nr. 13.

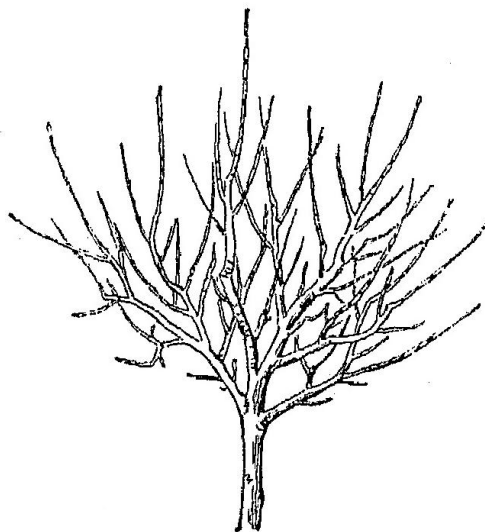


Nr. 14.



Nr. 15.

Obige Abbildungen dürfen natürlich nicht als Schablone betrachtet werden, sondern sollen nur einen ungefähren Anhalt für den Zurückschnitt der jungen Baumkrone geben. Der Schnitt richtet sich jedesmal nach der Beschaffenheit und dem Wuchs des jungen Bäumchens. Hat das



Nr. 16.

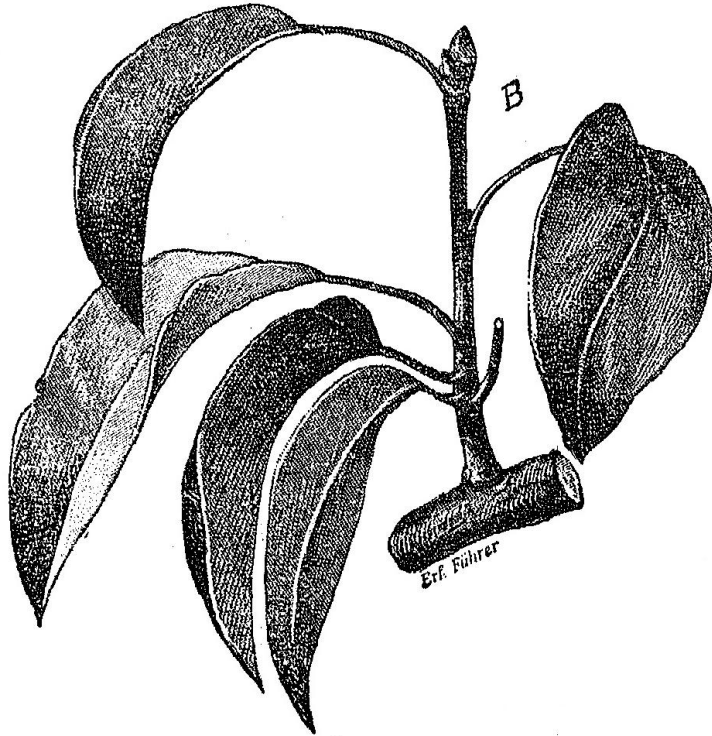
Die im dritten Jahre stehende Baumkrone der Abbildung Nr. 14 wird, wie die Abbildung Nr. 15 es zeigt, zurückgeschnitten, und dann schließlich im vierten Jahre die Gestalt der Abbildung Nr. 16 annehmen.

junge Bäumchen bis zum fünften Jahre eine normale Krone entwickelt, so findet ein eigentliches Zurückschneiden der Haupt- und Seitenäste nicht mehr statt.

Nunmehr beschränkt sich der Baumschnitt auf das Auslichten der Krone. Kranke, krebfige oder abge-

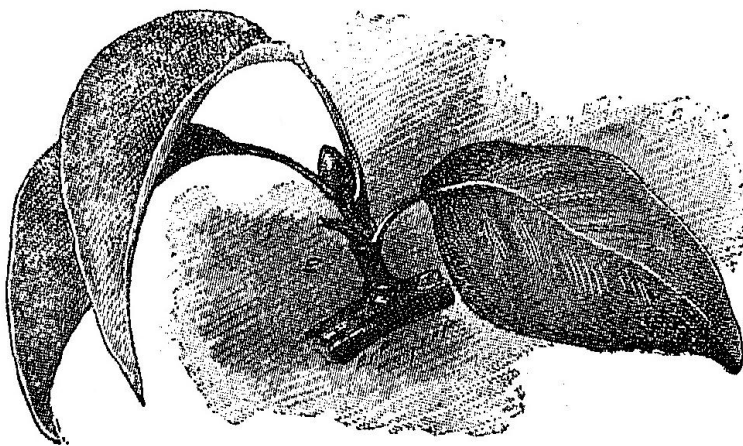
storbene Teile der Krone werden sorgfältig entfernt. Von Seitenästen, welche zu dicht stehen, oder sich kreuzen und dadurch Reibwunden verursachen, werden die ungünstiger stehenden Äste entfernt. Bei dem Auslichten gehe man jedoch sorgfältig zu Werke

und schneide nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig fort. Ungeübte Hände können unberechenbaren Schaden verursachen. Die Hauptaufgabe des Obstbaumes ist aber doch, Früchte zu tragen; zu diesem Zwecke bildet sich an den Nestern und Zweigen das Fruchtholz, welches als Fruchttrute (Abbildung Nr. 17) und als Fruchtspieß (Abbildung Nr. 18) an der Endspitze je eine Blütenknospe trägt.

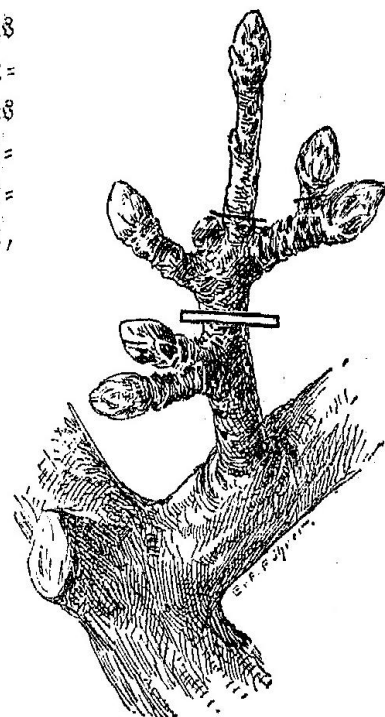


Nr. 17.

Abbildung Nr. 19 stellt einen Ringelspieß des Kernobstes dar, welcher eine ganze Anzahl von Blütenknospen trägt. Beim Steinobst bezeichnet man dieses Blütenholzgebilde als Bukettzweig. An den Fruchttruten, Fruchtspießen, Ringelspießen und Bukettzweigen des Hochstammes wird niemals geschnitten,



Nr. 18.



Nr. 19.

sondern die möglichst zahlreiche Ausbildung des Fruchtholzes wird nach Kräften unterstützt, es sei denn, daß ein junger Baum schon in den ersten beiden Jahren nach der Pflanzung Blütenholz ansetzt. Um den jungen Baum nicht vorzeitig durch die Ausbildung der Früchte zu schwächen, ist in diesem Falle das Blütenholz zu entfernen. Unkundige Hände, die den Obstbaum verschneiden zu müssen glauben,





bringen den Baum, auch wenn er den besten Willen hat, zu tragen, schließlich dahin, eine Sammergestalt zu werden, wie die Abbildung Nr. 20 zeigt.

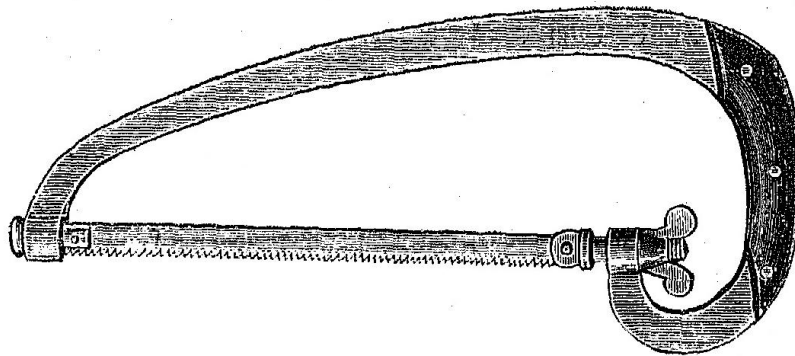
An dieser Abbildung ersieht man, wie eine verkehrte Pflege schädlicher wirkt, als wenn man den Baum seinem natürlichen

Wuchse überlassen hätte. Das eigentliche Baumgerüst ist leer und kahl geworden, nur an den Spitzen befindet sich noch bildungsfähiges Holz. Eine gutgebaute

Obstbaumkrone soll zwar dem Licht und der Luft Einlaß gewähren, jedoch sollen alle Zweige möglichst von oben bis unten mit Fruchtholz garniert sein.

Bei der Wegnahme von Nestern und Zweigen führe man den Schnitt stets durch den Astring aus, sodaß kein Stummel stehen bleibt. Stärkere Nester oder Zweige werden durch die Baumsäge (Abbildung Nr. 21)\*) entfernt.

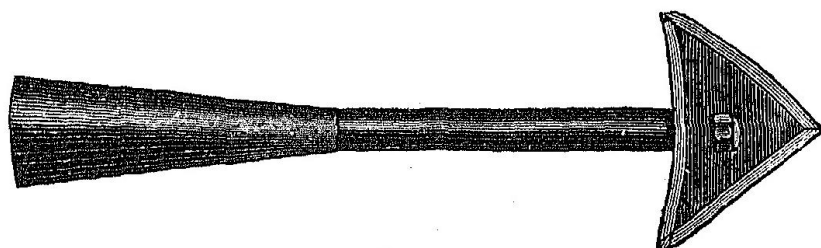
Nr. 20.



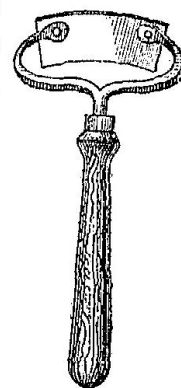
Nr. 21.

\* ) Die Abbildungen der Geräte sind der Preislite des Rotundawerks Jos. Meyer in Gßrlitz entnommen, von wo die Geräte bezogen werden können.

Wunden, die mit der Säge zugefügt wurden, sind mit dem Messer glatt zu schneiden und mit kaltflüssigem Baumwachs oder Steinkohlenteer zu bestreichen. Man bereitet kaltflüssiges Baumwachs, indem man 1 kg Weißpech bei mäßigem Feuer in einem Topfe zergehen läßt und unter beständigem Umrühren einen halben Liter Spiritus dazugießt. Die Aufbewahrung geschieht am besten in einer verbundenen Steinkruse. Sollte das Baumwachs mit der Zeit hart geworden sein, so erwärmt man dasselbe von neuem unter Hinzufügung von Spiritus. Ebenso werden alle anderen Wunden, z. B. Quetschwunden der Rinde, mit einem scharfen Messer glatt geschnitten und mit Baumwachs verstrichen. Das Zurückschneiden der Krone werde stets im zeitigen Frühjahr vorgenommen; das spätere Auslichten kann man schon im Herbst oder auch während des Winters und im zeitigen Frühjahr vornehmen. Bei starker Kälte schneide man nicht an den Bäumen. Abgestorbene Rindenstücke am Baume werden mit der Baumkrake (Abbildung Nr. 22) oder noch einfacher mit der Zätkrehle (Abbildung Nr. 23) entfernt.



Nr. 22.



Nr. 23.

Um alle Moose und Flechten sowie sonstige tierische Parasiten zu vernichten, wird die ältere Rinde des Baumes nach der Reinigung im Spätherbste mit Kalkmilch, welcher man etwas Schornsteinruß zusetzen kann, bestreichen. Bei Obstbäumen, welche im Grasgarten stehen, halte man am Stamme eine Scheibe von ca. einem Meter Durchmesser unkrautrein und locker.

Wird zwischen den Obstbäumen Gemüse- oder Ackerbau betrieben, so ist ein besonderes Düngen der Obstbäume nicht nötig. In Grasgärten genügt es jedoch nicht, das Gras zu düngen, da in diesem Falle die Nährstoffe nicht bis an die Baumwurzeln gelangen. Um hier mit Erfolg zu düngen, werfe man von Zeit zu Zeit im Umfange der Baumkrone einen tiefen, schmalen Graben während der Wintermonate auf und fülle den Graben mit Düngstoffen an. Man bedenke, daß jede Obsternte durch die Ausbildung der Früchte dem Boden große Mengen von Nährstoffen entzieht.

Zur Obstbaumdüngung gehört in erster Linie Kalk. Der Kalk wird am besten in Form von Nekalk im Spätherbst gegeben, aber zeitlich getrennt von den übrigen Düngemitteln. Die Wirkung des Kalkes ist eine sehr verschiedenartige, u. a. wird die Lösung der Pflanzennährstoffe, mit Ausnahme die der Phosphorsäure, durch seine Anwesenheit begünstigt. Kalbdüngung wird nicht alljährlich, sondern in Zwischenräumen mehrerer Jahre, je nach dem Bedarf des Bodens an Kalk, gegeben.

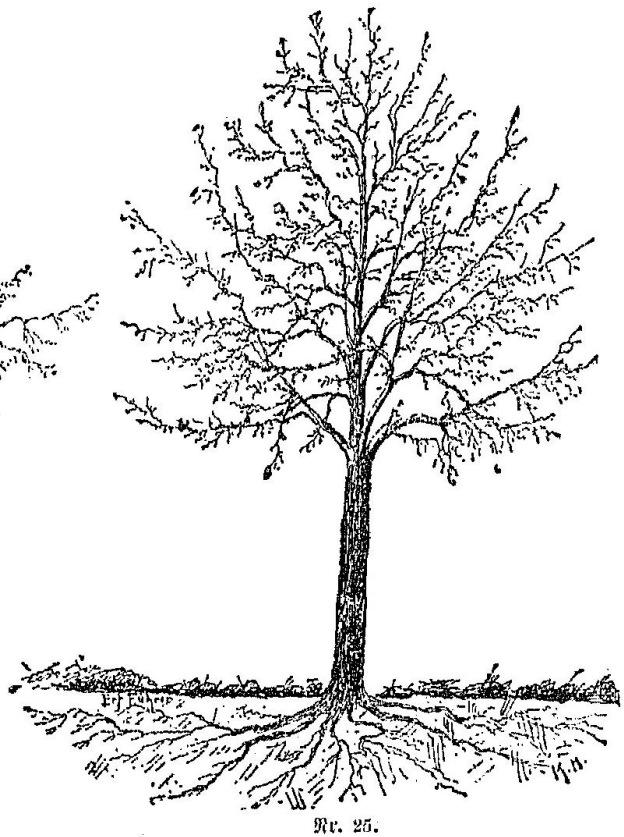
Wie alle anderen Pflanzen bedarf der Obstbaum die drei Hauptnährstoffe: Phosphorsäure, Kali und Stickstoff in dem ihm zusagenden Verhältnis: den Stickstoff für kräftiges Wachstum, die Phosphorsäure und das Kali für gesunde Holz-, Blätter-, reichliche Blüten- und Fruchtbildung.

Es gibt wenig Bodenarten, welche von Natur aus diese drei Nährstoffe in richtigem und genügendem Verhältnis bieten; will man auf sichere Ernten rechnen und die Ertragsfähigkeit bestehender Obstanlagen steigern, dieselben ferner widerstandsfähiger gegen Krank-

heiten, Ungeziefer und schroffen Witterungswechsel machen, so ist es Aufgabe des Obstzüchters, hier helfend mit einzugreifen.

In trockenen Sommern, besonders während der Fruchtentwicklung, suche man auch behangene Bäume gehörig zu bewässern. Die Mühe wird durch den Erfolg reichlich belohnt. Man gieße dann aber so, daß die Saugwurzeln, welche sich an den Enden der starken Wurzeln befinden, genügend Wasser erhalten. Ein großer Baum muß dann 50—80 Kannen Wasser erhalten, wenn das Gießen wirken soll. Ein solches Gießen hält dann aber auch eine zeitlang an. Ein Begießen des Baumes am Stamme ist zwecklos.

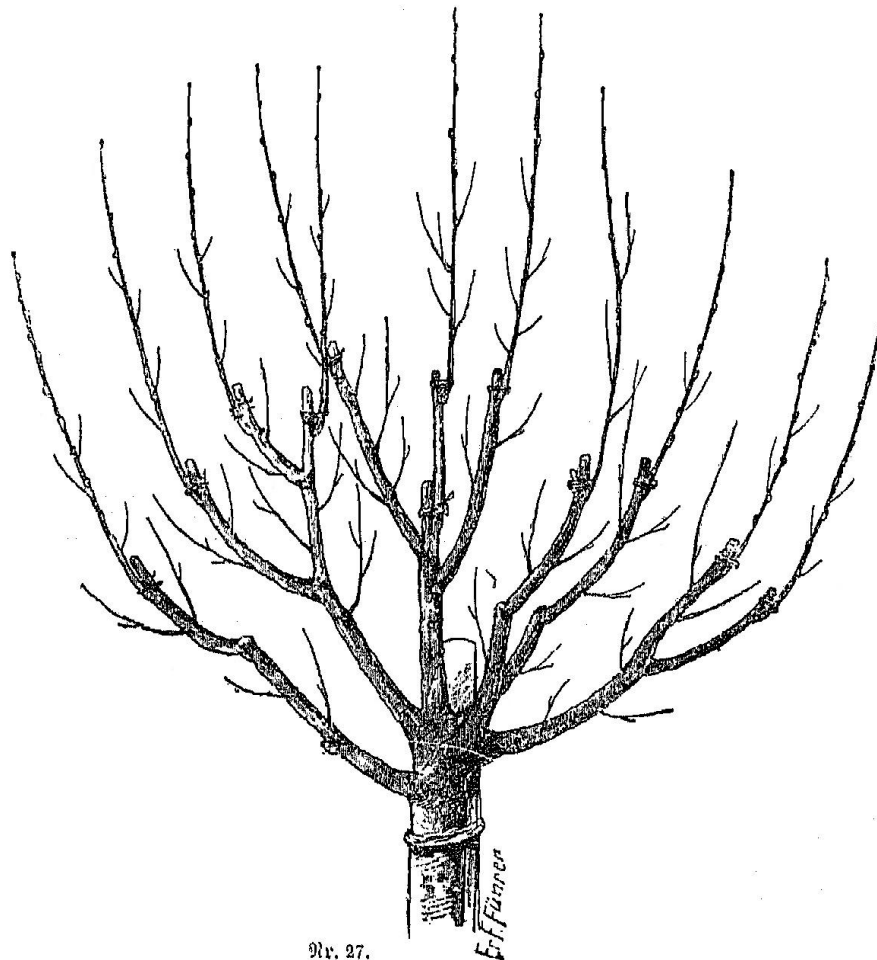
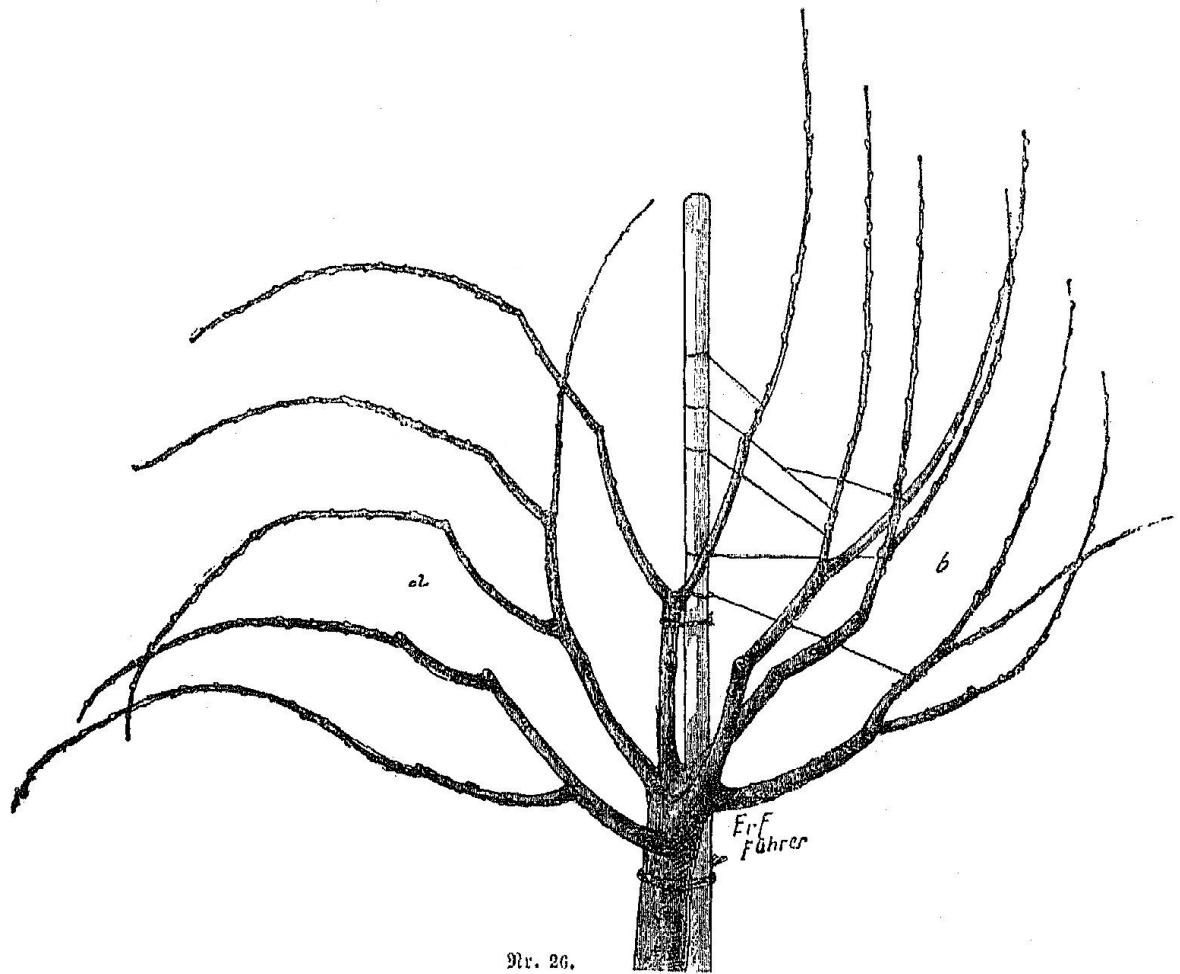
Wie ein älterer Obstbaum nicht gedüngt und begossen werden soll, zeigt Abbildung Nr. 24, während aus der Abbildung Nr. 25 die Wurzelspitzen des Obstbaumes ersichtlich sind, welche allein befähigt sind, Flüssigkeiten resp. Nährstoffe aus dem Boden aufzunehmen.



Ist ein junger Baum in seiner Entwicklungszeit vernachlässigt oder falsch behandelt, wie z. B. die Abbildungen Nr. 20 und 26 zeigen, so sucht man wohl, wie auf der rechten Seite der Abbildung Nr. 26 ersichtlich, als Notbehelf die überwachsenen und herunterhängenden Zweige aufzubinden. Hier muß man jedoch wirksamer vorgehen und den Baum von neuem verjüngen oder kräftigen, wie Abbildung Nr. 27 sehr anschaulich lehrt.

Die belassenen Zapfen, welche im ersten Jahre zum Anbinden der Leittriebe dienen, sind im Sommer des zweiten Jahres glatt zu entfernen.

Sind wertvolle Obstbäume zu alt geworden, was sich meist durch Bildung von zahlreichen Wassersprossen, wie bei dem Baum der Abbildung Nr. 1, zeigt, so kann man dieselben ebenfalls verjüngen. Ebenso kann man kräftige, ältere Obstbäume, welche jedoch wertlose Früchte bringen, umveredeln. In beiden Fällen ist es ratsam, einen Sachverständigen zu befragen und die betreffenden Arbeiten von demselben oder nach seinen Angaben ausführen zu lassen.



### 13. Ernte, Aufbewahrung und Verpackung des Obstes.

Wie schon in den früheren Abschnitten erwähnt wurde, ist es dringend notwendig, daß der Landmann die Reifezeit seiner Obstsorten genau kennt. Wird das Obst, mag es nun Früh- oder Dauerobst sein, zu zeitig oder zu spät abgenommen, so ist es fast wertlos. Es ist daher noch einmal dringend anzuraten, nicht zu viele verschiedene Obstsorten in einem Obstgarten anzupflanzen, da hierdurch die Ernte bedeutend erschwert wird.

Außerdem ist es viel leichter, eine größere Menge guten Obstes in wenigen Sorten zu verkaufen, als wenn viele Sorten in nur geringen Mengen vorhanden sind. Auch ist die Aufbewahrung von Dauerobst in wenig Sorten bedeutend einfacher.

Die richtige Erntezeit lehrt am besten die eigene Beobachtung, auch die Sortenbeschreibungen dieses Büchleins werden vielen einen Fingerzeig geben.

Dauerobst läßt man in der Regel möglichst lange am Baume hängen, jedoch können auch hier durch eine unrichtige Erntezeit große Nachteile entstehen. Bei dem Dauerobst tritt die Edelreife meist erst auf dem Lager ein. Tafelbirnen, die zu früh abgenommen werden, schrumpfen und welken; werden sie zu spät abgenommen, so ist der Geschmack meist rübenartig, während dieselben, zur richtigen Zeit geerntet, saftig und schmelzend werden.

Bei der Ernte von gutem Obst verfähre man so sorgfältig, wie nur irgend möglich. Man pflücke jede einzelne Frucht mit der Hand, oder, wenn die Früchte zu hoch hängen, mit dem Obstpflücker.

Beim Pflücken vermeide man das Abbrechen des Fruchtholzes. Die Früchte werden behutsam mit der Hand gelegt und nicht geworfen.

Ehe das Obst verkauft oder aufbewahrt wird, also sofort nach der Ernte, nehme man das Sortieren der Früchte vor. Unsortiertes Obst ist fast wertlos. Beim Sortieren unterscheidet man zweckmäßig nach drei Qualitäten, bestes, gutes und geringeres Obst. Das beste Obst erhält die vornehmste Verpackung. So verfahren z. B. die Obstzüchter und Obsthändler in Tirol, Frankreich und Amerika, und, wie die starke Nachfrage nach Tiroler u. Obst beweist, mit gutem Erfolge.

Gedrückte, wurmförmige und verkrüppelte Früchte sind bei der Obsternte sofort abzusondern. Die Ernte nehme man möglichst bei trockenem Wetter vor. Das Abwischen der Früchte, wodurch die konservierende Wachsschicht zerstört wird, ist zu verwerfen.

Der Aufbewahrungsraum sei trocken, dunkel und kühl. Stroh und sonstige der Verwesung leicht anheimfallende Materialien sind als Unterlagen für das Obst nicht zu benützen. Gutes Obst schichte man höchstens in drei Lagen übereinander. Wenn möglich, lege man die Früchte so, daß der Stiel nach oben kommt. Eine passende Kammer über der Erde ist einem Keller stets vorzuziehen.

Zur Verpackung resp. zur Versendung werden Tafelbirnen und Äpfel am besten einzeln in Papier gewickelt und schichtweise zwischen Holzwole, Kleie oder Spreu gepackt. Weniger zu empfehlen ist Siede (Häcksel), die sich leicht in die Früchte einspießt und sie dadurch verletzt. Heu ist nur zu gebrauchen, wenn die Früchte nicht lange verpackt bleiben. Gfreife Birnen sind sorgfältig in Seidenpapier und Holzwole zu packen.

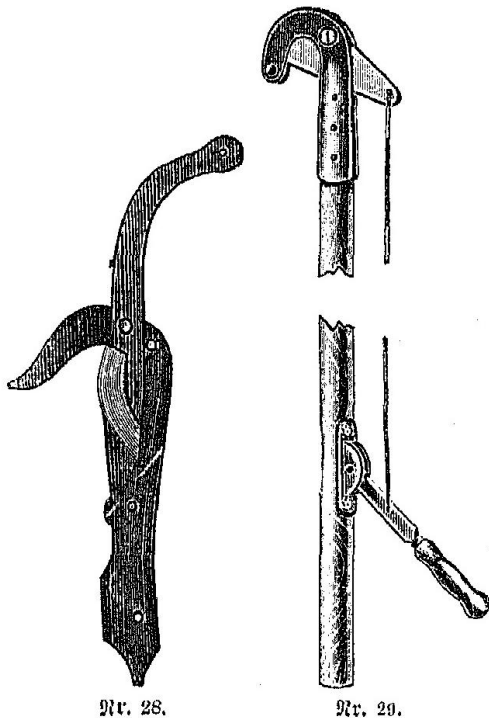
---



## 14. Die Obstschädlinge und deren Bekämpfung.

Unter den Säugetieren können der Fuchs und das Kaninchen durch Abnagen der Baumrinde sehr gefährlich werden. Ist eine dagegen schützende Einzäunung nicht vorhanden, so schütze man jeden einzelnen Baum durch ein Drahtgitter. (Abbildung Nr. 4.)

Im Winter oder zeitigen Frühjahr entferne man sämtliche Raupennester, Gespinste und abgelagerte Insekteneier. Schwer zu erreichende Raupennester entferne man mit der Raupenschere (Abbildung Nr. 28) oder der noch praktischeren Astschere (Abbildung Nr. 29).



Nr. 28.

Nr. 29.



Nr. 30.

Das Abraupen sämtlicher Obstbäume ist zur Verhütung der Raupenplage unbedingt notwendig, und es ist dringend zu empfehlen, daß Saumfelige, welche meist das Abraupen unterlassen, auf die Strafbarkeit der Unterlassung hingewiesen werden.

Um außerdem alle übrigen schädlichen Insekten, wie die Obstmaden, die Käfer des Apfelblütenstechers usw. unschädlich zu machen, wendet man Obstmadenfallen oder Fanggürtel an. Vorzüglich ist der Hofheimer Fanggürtel von Baumschulenbesitzer H. H. Zorn in Hofheim (Reg.-Bez. Wiesbaden) konstruiert. Das Anlegen dieser Fanggürtel wird von Mitte Juni bis Ende Juli vorgenommen. Es ist zweckmäßig, die Fanggürtel bis Ende November am Baume zu belassen und ihre Wirksamkeit bis dahin zeitweise zu prüfen. Es müssen dann sowohl die Käfer des Apfelblütenstechers, sowie auch die Obstmaden an dem Fanggürtel unschädlich gemacht werden. Später wird der Fanggürtel als Klebegürtel im November seine Schuldigkeit bei der Vernichtung der Schmetterlinge des kleinen Frostspanners erfüllen. Für diesen Zweck wird der untere Rand des Fanggürtels mit einem zweiten Bindfaden versehen, wie bei der Abbildung Nr. 30 ersichtlich ist, und der ganze Gürtel mit Raupenleim bestrichen. Im Monat Dezember wird der Fang- resp. Klebegürtel vom Baume entfernt.

Gefährliche Feinde haben die Obstbäume unter den Blattläusen. Hier ist es vor allem die Blutlaus, welche ganze Apfelpflanzungen vernichten kann. Die Blutläuse erkennt man an einem weißen, wolligen Ueberzuge des jungen Holzes; der Ueberzug hinterläßt beim Zerdrücken einen roten Saft. Sie durchbohren die Rinde der Zweige und leben von dem Saft der Bäume. Die befallenen Stellen treiben blasenartig auf, plagen, und es entstehen krebsartige Gebilde.

Eine Verschleppung der Blutläuse kann durch Bezug von Obstbäumen und Edelreisern aus verseuchten Baumschulen leicht eintreten. Da die eierlegenden Tiere geflügelt

sind, so werden auch die Nachbargärten meist bald angesteckt. Wo die ersten Spuren der Blutlaus auftreten, wende man sich baldmöglichst an den Bezirkswanderlehrgärtner. Die befallenen Bäume verbrenne man.

Mancherlei Feinde besitzt der Obstbaum unter den Schmaroger-Pilzen. Ein Pilz, welcher den Birnbäumen, besonders einigen bestimmten Sorten, in den letzten Jahren sehr schädlich wurde, ist das *Fusicladium* oder die sogenannte Schorfkrankheit. Der Pilz macht sich an den Blättern und Trieben, sowie schließlich auch an den Früchten bemerkbar. Die Früchte werden fleckig, verlieren ihr Ansehen, auch der Geschmack und die Haltbarkeit wird in Mitleidenschaft gezogen. Da die Blätter stark, wie mit Rußflecken von dem Pilz überzogen werden, so leidet natürlich die ganze Ernährung des Baumes darunter, und der Baum steht schließlich im August schon blätterlos da. An den Trieben tritt der Pilz als Grind in Erscheinung, diese Triebe trocknen schließlich ein. Das *Fusicladium* kann also nicht nur die einzelne Obsternte vernichten, sondern unter Umständen auch den ganzen Obstbaum zerstören. Der Pilz überwintert auf den Trieben und den abgefallenen Blättern.

Als Gegenmittel werden die abgefallenen Blätter sowie die befallenen Triebe entfernt und verbrannt, dann wird der ganze Baum mit Kupferkalkbrühe besprüht, und zwar einmal vor der Blüte bei Beginn des Triebes mit 2%iger Brühe, das zweite Mal gleich nach der Blüte mit 1%iger Brühe und das dritte Mal 14 Tage bis 3 Wochen nach der zweiten Bespritzung mit 1%iger Brühe.

2%ige Kupferkalkbrühe wird, wie folgt, hergestellt und verwendet\*).

2 kg Kupfervitriol werden grob pulverisiert, in ein Leinwandsäckchen gefüllt und in diesem solange (ca.  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Tage) in 50 Liter Wasser in hölzernem Gefäße gehängt, bis alles gelöst ist. (Kupfervitriollösung.)

2 kg frisch gebrannter (nicht alter!) Kalk werden mit wenig Wasser in ca. 5 bis 20 Minuten gelöscht (wobei sich der Kalk bekanntlich stark erwärmt) und durch weitere Wassergabe zu einem Breie angerührt. Dieser wird alsdann, um Unreinigkeiten und ungelöschte Partikel zurückzuhalten, durch ein grobes Tuch oder ein feines Sieb hindurch in 50 Liter Wasser verrührt. (Kalkmilch.)

Kupfervitriollösung und Kalkmilch werden alsdann gemischt und zwar entweder so, daß beide Flüssigkeiten gleichzeitig in ein drittes Gefäß gegossen werden, oder so, daß die Kupfervitriollösung langsam und portionsweise unter Umrühren in die Kalkmilch geschöpft wird.

Die richtig bereitete Brühe stellt eine schön blaue, etwas schleimige, trübe Flüssigkeit dar. Läßt man in einem Glase den blauen, schleimigen Niederschlag sich absetzen, so muß die überstehende Flüssigkeit wasserhell, farblos sein und, wenn man längere Zeit darauf haucht, ein fettartiges Häutchen auf der Oberfläche ergeben. Ist sie nach dem Absetzen noch blau, so ist zu wenig Kalk verwandt worden (was übrigens nur bei ganz schlechtem Kalk bei obiger Menge vorkommen wird) und es muß solcher nachgegeben werden.

Die einprozentige Brühe gewinnt man entweder, indem man die zweiprozentige mit einem gleichen Teile Wasser verdünnt, oder, indem man statt 2 kg Kupfervitriol und 2 kg Kalk auf je 50 Liter Wasser nur je 1 kg dieser Substanzen nimmt.

Man benutze zum Besprühen stets nur frisch hergestellte oder doch nur einige Tage alte Brühe. Dieselbe ist vor dem Einfüllen in die Spritze gut umzurühren und auch in der Spritze vor dem Absetzen zu bewahren.

Als Spritze ist eine der jetzt vielfach im Handel befindlichen, eigens für den Zweck konstruierten sogenannten Nebensprizen zu verwenden. Je feiner dieselbe die Flüssigkeit verstäubt, um so besser ist sie. Es kommt darauf an, daß die Spritztröpfchen auf den zu schützenden

---

\*) Vergl. Flugblatt Nr. 8 der biolog. Abteilung für Land- und Forstwirtschaft des Kaiserlichen Gesundheitsamtes.

Pflanzenteilen möglichst dicht sitzen, ohne daß die Teile verkleistert werden. Man vermeide es, bei zu greller Sonne und zu hoher Temperatur zu spritzen. Tritt Regen ein, ehe die Spritztröpfchen eingetrocknet sind, so ist die Bespritzung zu wiederholen.

Es ist festgestellt, daß manche Kernobstsorten mehr von dem *Fusicladium* befallen werden, wie andre Sorten; bei einigen Sorten des Normalobstsortiments ist darauf hingewiesen worden.

Im Uebrigen sind alle vorhandenen Wunden, sollten dieselben vom Frost verursacht sich als Frostrisse oder Frostplatten zeigen, oder als Fraßwunden von Hasen und Kaninchen herrühren, sorgsam zu pflegen. Selbstverständlich sind auch Krebswunden zu verbinden, und man suche bei allen solchen Wunden möglichst die Heilung herbeizuführen.

Hier ist nun zuerst nötig, alle abgestorbenen, kranken und krebssigen Teile der Wunden möglichst bis auf das gesunde Holz mit einem scharfen Messer zu entfernen, oder es wird mit der Säge der arg befallene Ast oder Astteil gänzlich, ohne einen Stummel stehen zu lassen, weggenommen. Die Wundränder alter Wunden schneidet man im Frühling, um die Schließung oder Ueberwallung der Wundfläche zu beschleunigen, frisch an, indem man die äußersten Ränder bis aufs gesunde Holz in Messerrückendicke entfernt. Um die Wunden gegen das Eindringen von Pilzen oder gegen ungünstige Witterungseinflüsse zu schützen, überzieht man dieselben mit einer Salbe, welche man aus 2 Teilen Lehm und 1 Teil Kuhmist herstellt, und schließt dadurch die Wunde von der Luft ab. Damit die Salbe nicht durch Regen abgewaschen wird, muß ein richtiger Verband von Leinwandstreifen über die Salbe gelegt werden. Auch kann man große Wunden, nachdem dieselben geglättet und gereinigt worden sind, mit Steinkohlenteer bestreichen, welcher in diesem Falle antiseptisch wirkt und eine weitere Fäulung verhindert. Frostrisse schließen sich meist von selbst wieder, man kann aber auch hier die schnellere Heilung unterstützen.

---

## 15. Die Prämierung landwirtschaftlicher Obstanlagen durch die Landwirtschaftskammer.

Die in der Plenarsitzung der Landwirtschaftskammer vom 15. März 1899 beschlossene Prämierung landwirtschaftlicher Obstanlagen aus dem vom Herrn Landwirtschaftsminister hierzu bewilligten Betrag von jährlich 500 Mark erfolgt nach folgenden Grundsätzen:

1. Die Höhe der einzelnen Preise beträgt in der Regel je 100 Mark; auf den Antrag des Unterausschusses für Obst- und Gartenbau können jedoch ausnahmsweise auch Preise von 50 Mark zuerkannt werden.
2. Für den Wettbewerb können nur Obstanlagen auf dem mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Grundbesitz in Betracht kommen.
3. Die Obstanlage muß wenigstens einen fünfjährigen Bestand haben und neben Obst auch landwirtschaftliche Kulturen (Grasnutzung, Gemüse- und Ackerbau) als Nebennutzung aufweisen.
4. Die Pflanzung muß unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse in den geeigneten Obstarten — Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen — sowie mit den geeigneten Sorten ausgeführt sein und mindestens  $\frac{1}{2}$  Morgen ( $12\frac{1}{2}$  a) umfassen.



Die Zuerkennung der Preise geschieht auf Vorschlag der zuständigen landwirtschaftlichen Kreiskommission nach Prüfung durch die Landwirtschaftskammer. Darüber, in welcher Weise die Prüfung im einzelnen Falle zu bewirken ist, befindet der Unterausschuß für Obst- und Gartenbau mit der Maßgabe, daß der Wanderlehrgärtner des betreffenden Bezirks stets hinzuzuziehen ist.

6. Die Einladung zum Wettbewerb geschieht bei Beginn eines jeden Verwaltungsjahres durch Bekanntmachung in der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer, und zwar müssen die Anmeldungen bezw. Bewerbungen bis zum 1. Mai dem Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien (Breslau X, Matthiasplatz 6) eingereicht werden.
7. Die Namen der Besitzer der prämierten Obstanlagen werden in der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer veröffentlicht.







---

Schlesische Druckerei-Genossenschaft, e. G. m. b. H.  
Breslau I, Altbürgerstraße 42.

---